Catech.
701/22

Catech.
roï (22

Der kleinſte Katechismus für die Kleinen

zur Anregung ſittlich religiöſer Gefühle.

Für Kinder von etwa 5 bis 7 Jahren.

Zur Vorbereitung auf jeden andern Katechismus.

Von

D. Georg Friedrich Seiler.

Vierte Auflage.

Erlangen,

in der Bibelanſtalt. 1822.

Preiß 2 1/4 Gr. oder 9 kr.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Von dem Zweck, welcher durch dies kleine Buch erreicht werden ſoll, und von dem Gebrauch deſſelben iſt in einem beſondern Aufſatz für Eltern und Jugendlehrer zwar das Nöthigſte geſchrieben worden; aber weil zu vermuthen iſt, daß nicht alle Eltern jene Anweiſung zum rechten Gebrauch deſſelben leſen möchten: ſo wird es nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn ich hier einige Worte darüber ſage.

1) Ehe man den Kindern einen Unterricht von Gott ertheilt, muß man ſie zuvor mit recht vielen natürlichen vornehmlich guten und nützlichen Dingen, welche in die Augen und andere Sinne fallen, bekannt machen, um ſie zum Denken anzuleiten.

2) Wenn nun ſolche Vorkenntniſſe in der Seele der Kinder da ſind: ſo verſuchen es Väter und Mütter, dieſelben auf Gott, den Urheber alles Guten, aufmerkſam zu machen, etwa ſo, wie es im Geſpräche, das im kleinſten Katechismus S. 1. den Anfang macht, an die Hand gegeben worden iſt.

3) Nun werden den Kindern zu einer Zeit, wo ſie Luſt zum Lernen haben, die in Reimen abgefaßten Gebete vorgeſagt, ſo daß ſie dieſelben langſam und deutlich nachbeten lernen. Die Morgen- Abend- und Tiſchgebete können ſogleich folgen, wenn die Kinder nur erſt einmal die Wahrheit recht gefaßt haben, daß Gott es ſey, von welchem alles Gute in der Welt herkommt.

)(4) Wäh-

4) Während der Zeit zeiget man den Kleinen öfters den Ort im kleinſten Katechismus, wo dieſe Reimgebetlein ſtehen, die ſie lernen, und ſagt ihnen etwa dabey: wenn du nur buchſtabiren und leſen könnteſt; ſo würdeſt du in dieſem kleinen Buch und in andern Büchern noch vieles finden, was dir angenehm und nützlich ſeyn würde.

5) Die Wißbegierde und die Luſt zum Lernen wird nun ſteigen, und es kann der Anfang ſogleich mit dem Buchſtabiren gemacht werden. — Ich ſage: ſogleich mit dem Buchſtabiren; denn ich weiß es aus Erfahrung der Jugendlehrer, die nach dieſen Grundſätzen in unſern Schulen die Jugend leſen lehren, daß die Kinder, ohne zuvor mit der Erlernung einzelner Buchſtaben aufgehalten zu werden, ſelbſt durch das Buchſtabiren die Buchſtaben lernen und zwar weit ſchneller lernen und eher zum Leſen kommen; nur muß man eine und dieſelbe Lection recht langſam und oft wiederholen laſſen.

Uebrigens werden die Lehrer der Jugend in der vor kurzem erſchienenen neuen und ſehr vermehrten Auflage meines Schulmethodenbuchs (Erlangen, koſtet in der Bibelanſtalt 16 kr. oder 4 gr. ſächſ.) mehr hievon finden.

Zu dem Gebrauch des kleinſten Katechismus aber habe ich mehrere Vorſchläge gethan in dem oben ſchon angeführten Aufſatz unter dem Titel: An Eltern und Lehrer einige Worte von der Pflicht und der rechten Art des frühen Religionsunterrichts der Kleinen. Erlangen, Bibelanſtalt 1803. koſtet in der Bibelanſtalt 4 kr. rhnl. oder 1 gr. ſächſ.

Wie

Bayerische Staatsbibliothek München

Wie Eltern und Lehrer den Kindern den erſten deutlichen Unterricht zur Erkenntniß Gottes geben können.

Sobald die Kinder die menſchliche Sprache etwas verſtehen und gebrauchen lernen, hören ſie den Namen Gottes und Jeſu Chriſti oft nennen, erhalten aber davon nur dunkle Begriffe, und ſind in Gefahr, ſich falſche Vorſtellungen davon zu machen, wenn man ſie nicht frühzeitig mit dem wahren Sinn derſelben bekannt macht. Die kann nun auf verſchiedene Weiſe geſchehen, entweder unter freyem Himmel, wie in den Geſprächen von Gott und Jeſu ein Beyſpiel von mir gegeben worden iſt, oder ſonſt bey einer Veranlaſſung und guten Gelegenheit. Vielleicht wäre folgende Art der Unterredung mit den Kindern nach dem Genuß des Morgenbrods *) zweckmäßig, wenigſtens nicht ganz unſchicklich. Wenn eine Familie das Morgengebet verrichtet hätte: ſo könnte die Mutter etwa alſo ſprechen:

Mutter. Weißt du denn, mein liebes Kind, was wir jetzt gethan haben, da wir die Hände zuſammen legten und dasjenige in der Stille anhörten, was dein Vater mit lauter Stimme geleſen und geſprochen hat?

Kind. O ja, ich weiß es, Sie haben gebetet. — Aber lie=

*) Auch wäre vielleicht nach dem Abendeſſen, nachdem, wenn von einer Familie gebetet worden iſt, hiezu eine ſchickliche Zeit.

liebe Mutter, warum beten Sie denn ſo oft und alle Tage? M. Wenn dir dein Vater etwas Gutes ſchenkt, was pflegſt du zu thun? K. Ich danke ihm dafür. M. Weißt du denn, wer uns alles Gute giebt? K. Nein. M. Das iſt Gott, deſſen hohen Namen du ſchon oft gehört haſt und welchen du bald näher kennen lernen wirſt. Sage mir doch: wie oft dankeſt du deinem Vater? K. So oft er mir etwas Gutes giebt. M. Gott iſt der, der uns alle Tage alles Gute giebt: ſollten wir ihm nicht auch täglich danken? Ehreſt du denn nicht deinen Vater immerhin? Pflegſt du nicht deine kindliche Hochachtung ihm oft erkennen zu geben? K. Ja das thue ich mit Freuden. Er iſt ja mein guter Vater. M. O liebes Kind! Gott iſt der allerbeſte, der allerwohlthätigſte Vater, alles Gute in der Welt iſt von ihm; ſollten wir nicht täglich unſre Ehrfurcht gegen ihn an den Tag legen? Empfindeſt du nicht eine recht herzliche Freude dabey, wenn du dem Vater dankeſt? K. Ja es iſt mir eine herzliche Freude. M. Auch für uns iſt es eine groſſe Freude, unſern guten Gott recht oft zu verehren, und dadurch werden wir auch immer aufgemuntert viel Gutes zu thun, ſo wie Gott ſtets viel Gutes thut. K. O liebe Mutter, lehren Sie mich doch auch beten. M. Ja mein Kind, dies will ich gerne thun; aber wer beten will, der muß auch Gott ſchon etwas kennen, merke daher ja wohl, was ich dir vorhin geſagt habe: Gott iſt der, von welchem alles Gute in der Welt iſt, und der uns Menſchen alles Gute giebt. K. Ja, das will ich recht merken. Kann ich denn nun auch ſogleich beten lernen? M. Ich will ſehen, ob du recht aufmerkſam biſt auf meine Fragen und die

Worte, welche ich dir vorſprechen werde. — Haſt du nicht dieſen Morgen ſchon etwas gegeſſen? K. Ja, das gute mürbe Brod und die ſüſſe Milch, die Sie mir gaben. M. Von wem kommt denn alles das Gute? K. Sie ſagten mir, Gott ſey es, der uns alles Gute giebt. M. Ja mein Kind, ſo iſt es in der That, davon wirſt du künftig mehr lernen und überzeugt werden. Jetzt ſprich mir recht deutlich nach, was ich dir vorſagen werde.

Von Gott kommt jede gute Gabe,
Der ſanfte Schlaf, und Speiß und Trank,
Für alles, was ich bin und habe,
Sag ich, mein Gott, dir Lob und Dank.

(Dies wird nun fragweiſe wiederholt.)

2) Wie Gott durch die fünf Sinne uns erfreut.

Mutter. Iſt nicht recht viel Gutes und Schönes auf Erden? Kind. O ja, ſehr vieles. M. Was findeſt du auf den Feldern und Wieſen? K. Viele ſchöne Blumen, auch Bäume, die gute Früchte tragen. M. Nicht auch das Getraide, das Korn und den Waizen, aus welchem das gute mürbe Brod gemacht wird, davon du täglich iſſeſt? nicht auch ſo viele Arten von Gewächſen, die wir zu Speiſen und Getränken gebrauchen? Iſt es dir nicht recht angenehm, dies alles zu ſehen, die Vögel ſingen zu hören, von dem Obſte, von den Weintrauben im Herbſte und andern Früchten zu eſſen? Komm mit mir, laß uns dieß Gute auf den Feldern und Auen ſelbſt ſehen, und lerne dabei etwas Gutes, das ich dir vorſagen will:

Die fünf Sinnen.

Wie ſchön iſts hier! o Wonne,
Im warmen Glanz der Sonne.
Laßt mich ſie doch recht ſchauen
Die grünen Blumenauen!
Ich ſeh die Lämmer ſpringen;
Ich hör die Vögel ſingen;
Ich riech die Blumendüfte;
Ich fühl das Weh'n der Lüfte;
Hier bilden ſüſſe Trauben
Die ſchönſten grünen Lauben,
Die mich mit Schatten decken:
Wie werden ſie einſt ſchmecken!
Wer konnt' ſo viele Freuden,
Für jeden Sinn bereiten?
Nur Gott, nur Gott, der alles kann,
Allmächtiger, ich bet dich an,
Allgütiger, du ſorgſt für mich;
Wie dank ich dir, wie lob ich dich!

Anmerk. Bey der fragweiſen Wiederholung werden die fünf Sinnen dem Kinde deutlich angezeigt.

5) Der groſſe Werth der fünf Sinnen.

Mutter. Du haſt dich an dem Anblick der ſchönen Auen und Felder ſo erfreut: wie nun, mein Kind, wenn du keine Augen hätteſt oder wenn du blind wäreſt? Kind. Ach welch ein Unglück! da könnte ich ja von dem allen nichts ſehen. M. Und wenn du taub wäreſt: hätteſt du den ſchönen Geſang der Vögel gehört? Könnteſt du meine Worte verneh-

men, wenn ich dir meine mütterliche Liebe zu erkennen gebe? Könnteſt du irgend eine Unterweiſung durch die menſchliche Sprache erhalten? Kind, bedenke doch welch eine unausſprechliche Wohlthat dir dein Gott dadurch erzeigt hat, daß du ſehen, hören, riechen, ſchmecken und fühlen kannſt! Lerne noch einen kleinen Gedenkſpruch, und merke dabey, die köſtliche Gabe der fünf Sinnen, dafür du Gott recht viel Dank ſchuldig biſt.

O glücklich, daß ich ſehen kann!
Mein guter Gott, dich bet' ich an!
Dir dank' ich für der Sonne Licht,
Und daß ich höre, was man ſpricht.
Wenn dann mein Gott den Frühling ruft,
Riech' ich der Blumen Balſamduft,
Und ſchmeck der Bienen Honigſaft,
Im Herbſt der Trauben ſüſſe Kraft,
Und fühl' der Lüfte ſanftes Wehen,
Wenn wir durch grüne Fluren gehen.
Wer iſt's, der uns dies geben kann?
Gott nur, o Gott, dich bet ich an.

4) Dank für die Freuden, die Gott uns ſchafft.

Schön und lieblich iſt die Erde;
Daß ich froh und glücklich werde,
Schuf er ſie mit ſolcher Pracht.
Hier auf dieſen grünen Wieſen
Werde Gott von mir geprieſen:
Auch für mich ſind ſie gemacht.

Anmerkung für die Eltern und Lehrer.

Man lehret die Kinder ſehr bald, daß die Erde ein groſſer Weltkörper und daß Sonne, Mond und Sterne meiſtens noch

weit gröſſere Himmelskörper ſeyen und daß man dieſe alle zuſammen die Welt oder Himmel und Erde nennt. Dann kann man folgende Denkſprüche ihrem Gedächtniß einprägen.

Sonne, Mond und alle Sterne,
Die dort glänzen in der Nacht,
Was ich ſehe, nah und ferne,
Zeugt von Gottes Güt' und Macht.
Er ſchuf Himmel und ſchuf Erden,
Er iſt Herr der ganzen Welt;
Er, mein Gott, ließ mich auch werden,
Er iſt's, der auch mich erhält.
Alle Kräfte, die ich habe,
Was mich nähret, Speiß und Trank,
Alles dies iſt ſeine Gabe;
Ihm ſey ewig Preiß und Dank.

Anmerk. Die Lehre von der Schöpfung, Erhaltung aller Dinge, wie auch von der göttlichen Vorſehung können in dieſem Kindesalter den Kleinen am leichteſten durch ſolche und ähnliche Denkſprüche beygebracht werden. Dabey gewöhnt man ſie an, dieſe, wie alle andere kleine Gebete, recht langſam und mit andächtiger Stimme zu beten. Dies iſt die beſte Unterhaltung ſittlich-religiöſer Gefühle, wenn man nur öfters den Sinn der Worte erklärt, alles aber in Fragen.

5) Frühling *).

Wie viel tauſend Blumen ſchmücken
Gärten, Wieſen, Wald und Au'?
Wer ſchaft ſie, uns zu beglücken,
Wer benetzt die Flur mit Thau?

Wer

*) Die Eintheilung des Jahres wird den Kindern zuerſt bekannt gemacht.

Wer macht, daß die Saaten grünen,
Wer giebt uns der Bäume Frucht?
Wer erweckt den Fleiß der Bienen,
Daß er für mich Honig ſucht?
Wer erneut die Kraft der Erde?
Wer erwärmt mein junges Blut?
Gott thuts, daß ich glücklich werde.
Weih' ihm, Herz, des Dankes Glut.

6) Der Sommer.

Die Erde prangt im Feierkleide,
Mit Gottes Gaben ſchön geſchmückt.
Die Fluren wallen vom Getraide,
Die junge Frucht am Baum entzückt;
Bald wird ſie reif und ſüſſer werden,
Auch mir zum fröhlichen Genuß.
Auf! Menſchen, laßt uns dankbar werden,
Rühmt Gottes Gaben Ueberfluß!

Anmerk. Da die Kinder nicht ſelten durch unaufgeklärte abergläubiſche Menſchen eine irrige Vorſtellung vom Blitz und Donner empfangen: ſo ſollen die Eltern ihnen einen beſſern Unterricht geben. Sie finden denſelben im allgemeinen Leſebuch für den Bürger und Landmann S. 222. dazu kann folgendes kommen:

Bey einem Donnerwetter.

Im Blitz erſcheinet Gottes Macht;
Und wenn der Donner brüllt und kracht
Beſchirmt doch Gott ſein Kind.
Die böſen Menſchen zittern nur,

Die fürchten keine Kreatur,
Die fromm und folgſam ſind.

Der Sturm macht Feld und Berge naß,
Er füllt die Scheunen und das Faß,
Und mehrt die Fruchtbarkeit.
Der Schnitter ſieht's und wird erquickt
Wer Gott vertraut, der wird beglückt,
Rühmt Gottes Herrlichkeit.

7) Der Herbſt.

Gott gab der Erde Fruchtbarkeit,
Gab Sonnenſchein und Regen;
O ſeht, wie ſich der Schnitter freut,
Und ſammelt Gottes Segen.
Seht dort den ſchöngeſchmückten Aſt
Am vollen Baume prangen;
Geſtützt iſt ſeine ſüſſe Laſt, —
Bald werd' ich darnach langen.
Genießt mit froher Dankbarkeit
Den Segen, den Gott ſchenket,
Damit ihr ſeiner Huld euch freut,
Und ſeiner ſtets gedenket.

8) Der Winter.

Im Winter ſchläft die Erde,
Mit Eiß und Schnee bedeckt,
Daß ſie fruchtbarer werde,
Wenn Gottes Macht ſie wieder weckt.

So läßt Gott meine Glieder
Des Nachts im Schlafe ruh'n,
Daß ich am Tage wieder
Kann recht viel Gutes thun.
Vom Frühling bis zum Winter
Will ich geſchäftig ſeyn.
Gott liebet gute Kinder:
Er wird auch mich erfreu'n.

Anmerk. Wenn die Kinder früh morgens munter und geſund erwacht ſind: ſo unterredet ſich die Mutter mehrmals mit ihren Kindern über die Wohlthat des Schlafs, über die weiſe Güte Gottes, die Tag und Nacht abwechſeln läßt. Nun werden folgende Gebete gelehrt:

9) Morgengebete.

1) Lieber Gott und Vater!
Du haſt in dieſer ſanften Nacht
Dein Kind erquicket und bewacht;
Für alle deine Güte,
Dankt dir mein froh Gemüthe.
So lang ich leb' in dieſer Welt,
Will ich ſtets thun, was dir gefällt.

---

2) Gott ſey Preiß, ich lebe wieder,
Fühle und beſinne mich;
Stark und friſch ſind meine Glieder,
Vater! dankbar ehr ich dich:
Denn du haſt auch in der Nacht
Mich erquicket und bewacht.

Leite mich, damit auch heute
Nicht umſonſt mein Leben ſey:
Gutes thun ſey meine Freude,
Dazu ſtehe du mir bey.

10) Morgengebet im Frühling.

1) Gott ſchmücket Berg und Thal und Au,
Er pflanzte Wald und Hain,
Tränkt ſie mit Regen, Schnee und Thau,
Und giebt der Saat Gedeih'n.

2) Gott führt die Sonn in ihrer Pracht
Im Morgenroth herauf,
Er ziert mit hellem Glanz die Nacht,
Und lenkt der Sterne Lauf.

3) Mit Ehrfurcht, Gott, bet ich dich an,
Du ſchufſt dies auch für mich.
Wie viel haſt du an mir gethan.
Dich preiß' ich ewiglich.

Fröhlich bin ich beym Genuß
Meiner Lebenskräfte,
Frey von Sorgen, vom Verdruß;
Drum ſey mein Geſchäfte
Gutes lernen, Gutes thun
Gleich am frühen Morgen,
Sanft werd' ich des Abends ruh'n,
Ohne Gram und Sorgen.

Mein Herz, o Gott, erhebet dich,
Freut ſich der neuen Kräfte;
Und dankt dir; denn du ſtärkeſt mich,
Zum nützlichen Geſchäfte.
Ich will mit muntrer Thätigkeit
Die Stunden weislich nützen,
Dann wirſt du, guter Gott, auch heut
Dein frommes Kind beſchützen.
Iſt dann mein kleines Werk vollbracht:
So preiß ich dich, wenn kommt die Nacht.

11) Anleitung dem allgütigen Schöpfer vor und nach dem Eſſen zu danken.

Mutter. Du haſt gelernt, daß alles Gute und auch die tägliche Speiſe uns von Gott gegeben wird. Sollteſt du denn nicht auch ihm dafür danken? Kind. Ja, das will ich gewiß thun; aber ich verſtehe nicht alles, was Sie bey Tiſche beten, und weiß nicht, wie ich ſagen ſoll. M. Möchteſt du wohl einige kleine Tiſchgebetlein lernen, damit du deinen Gott vor und nach dem Eſſen recht verehren und ihm danken könneſt? K. O lehren Sie mich, liebe Mutter, jetzt ſogleich ein ſolches Gebetlein:

Vor dem Eſſen.

Alles was ich bin und habe,
Das iſt Gottes milde Gabe.
Alle Speiſen und Getränke
Sind ſein Werk und ſein Geſchenke,
Sollt ich nicht mit allen Trieben
Meinen Gott und Vater lieben!

Dank

Dankbar nehmen wir die Speiſen;
Frölich wollen wir Gott preiſen.

Mein guter Gott, wie dank ich dir;
Wie viele Freuden giebſt du mir!
Die Speiſen und Getränke
Sind deiner Huld Geſchenke.
Des Leibes Kraft, geſundes Blut,
Zufriedenheit und frohen Muth
Läßt du mich, Gott, genieſſen;
Sey ſtets von mir geprieſen.

Wie mannichfaltig ſind die Speiſen,
Die Gott der beſte Vater, giebt,
Die uns ernähren und beweiſen
Wie ſehr er ſeine Kinder liebt!
Wir nehmen ſie nun mit Vergnügen,
Wir werden ſatt, und freu'n uns ſein;
Wer mäßig iſt, läßt ſich genügen,
Und wird durch Frohſinn glücklich ſeyn.

Nach dem Eſſen.

Satt bin ich von Gottes Speiſen
Und mich labt geſunder Trank;
Sollt' ich Gott nicht fröhlich preiſen?
Bringe, Herz, bring' ihm den Dank!
Wenn ich meiner Eltern Willen
Immer freudig werd' erfüllen,
Iſt es Gott ein Lobgeſang.

Den Leib zu guten Werken
Zu nähren und zu ſtärken,
Schenkt Gott uns Speiß' und Trank.
Ihn will ich kindlich lieben,
Die Eltern nie betrüben,
Dann iſt ihm angenehm mein an

Mit dankbarem Gemüthe
Erheb ich deine Güte,
Du ſchenkſt uns, Vater, Speiß und Trank;
Du haſt zum frohen Leben
Uns neue Kraft gegeben;
Wir loben dich, mit frohem Dank.
Laßt uns jetzt unſre Pflichten
Mit heiterm Muth verrichten,
Und Gott gehorchen gern.
Gott wird uns ſtets ernähren;
Wir wollen ihn verehren:
Bringt Preiß und Lob und Dank dem Herrn.

12) Abendgebete.

O Gott, der alles Gute ſchafft,
Durch dich hab ich mein Leben.
Du haſt mir heute Freud' und Kraſt
Und Speiß und Trank gegeben.
Wie vieles Gute ſchenkſt du mir,
O Gott, mein Gott, wie dank ich dir.
Mein Schutz in dieſer Nacht biſt du;
Ich ſchlafe ohne Sorgen.

Sie

Gieb meinen Gliedern ſanfte Ruh,
Dir dank, dir leb' ich morgen.

Von Gott kommt jede Gabe,
Das Leben, das ich habe,
Die Ruhe dieſer Nacht.
Er ſchützt mich vor Gefahren,
Er wird mich wohl bewahren,
Er iſt mir nah' mit ſeiner Macht.
Im Schlaf giebt er mir Stärke,
Und morgen Luſt zum Werke,
Das er zu thun gebeut.
Getroſt leg' ich mich nieder,
Erwache freudig wieder,
Und preiſe ſeine Gütigkeit.

Gott, wie viele frohe Tage
Schenket deine Güte mir;
Nichts weiß ich von Noth und Plage,
Du, mein Schutz, wie dank ich dir.
Sollt' ich dir denn nicht mit Freuden
Folgen und gehorſam ſeyn?
Alles Böſe will ich meiden;
Flöß zur Tugend Kraft mir ein!
Laß vom Guten nie mich wanken,
Täglich ſoll mein Herz dir danken.

Unwiederbringlich ſchnell entfliehn,
Die Tage, die mir Gott verliehn.

Denk

Denk an der Stunden Koſtbarkeit,
O Menſch, und brauche recht die Zeit!
Nützt' ich den Tag, der heut verſtrich?
O, meine Seele, prüfe dich!
Mein Gott nach deiner Güt' und Huld
Verzeih mir meiner Fehler Schuld,
Möcht' ich doch künftig beſſer ſeyn,
Dann könnt' ich mich am Abend freu'n
Des Guten, das ich hab vollbracht;
Dann ſchläft ſichs ſanfter in der Nacht.

Anmerk. Die Theile und die Beſchaffenheit des menſchlichen Körpers müſſen den Kindern frühzeitig bekannt gemacht werden. Man findet davon Unterricht im allgemeinen Leſebuch S. 224. Ein ſolcher Unterricht iſt die Vorbereitung zur Erkenntniß der Güte und Weisheit Gottes. Hiezu können folgende Gedenkreime dienen.

13) Die wunderbare Einrichtung des menſchlichen Leibes.

Mein Leib, ſo wunderſchön gebaut,
Mit allen ſeinen Kräften,
Mit Nerven, Sinnen, Bein und Haut,
Mit Adern, Herz und Säften:
Dies alles iſt ein Werk von dir.
Und dir, mein Gott, gebührt dafür
Anbetung, Dank und Ehre.

Haupt, Aug' und Ohr, Herz, Mund und Hand,
Die ich zu dir erhebe;
Die Haut, ſo künſtlich ausgeſpannt,
Der Nerven fein Gewebe

Und

Und alle Glieder ſagen mir:
Ich bin, o Gott, ein Werk von dir,
Mit Weisheit ausgebildet.

Anmerk. Sind die Kinder einmal ſo weit, daß ſie Gott als den Urheber ihres Leibes und Lebens und ihren größten Wohlthäter erkennen: ſo ſind ſie ſchon einigermaßen fähig, die Seele vom Leibe zu unterſcheiden, und dann die ewigen Geſetze des Rechts und der Sittlichkeit, die Gott in ihre Seelen geſchrieben hat, auf eine merkliche Art zu erkennen. Wie dies bey den Kleinen geſchehen ſoll, dazu können folgende Verſuche als Probe dienen. Hiebey aber ſollten billig verſtändige Väter den Unterricht ſelbſt übernehmen.

14) Unterſchied der Seele von dem Leib.

Vater. Haſt du das todte Kind unſers Nachbarn im Sarge liegen ſehen? Kind. Ja. Aber es war ſo blaß; es ſah gar nicht mehr ſo ſchön aus. V. Hat es dich denn noch angeſehen? K. Nein; ſeine Augen waren zu. V. Hat es mit dir geredet? K. Gar nichts. V. Warum denn nicht? K. Das kann ich nicht ſagen. V. Nicht ſo, weil es todt war? Hieraus erkennſt du, liebes Kind, daß der Leib für ſich ſelbſt nicht lebt und nichts thut, auch nichts reden kann. K. Wer thut dieſes denn, wenn das Kind redet? V. Das thut die Seele. Sie ſieht durch die Augen, ſie hört durch die Ohren; ſie arbeitet durch die Hände; alles thut die Seele durch den Leib. K. Kann man denn nicht eine Seele zu ſehen bekommen? V. Nein, ſie iſt und bleibt unſichtbar. K. Was iſt ſie denn, lieber Vater? — V. Haſt du nicht bisher ſchon vieles von Gott und andern Dingen gelernt? K. Ja; die liebe Mutter lehrte mich ſchon manches Gute. V. Nun

ſiehe, deine Seele iſt es, die gelernt hat. Du denkſt doch auch noch an das, was du gelernt haſt? K. Ja wohl; ich bete es oft. V. So hat deine Seele ein Gedächtniß; ſie kann etwas merken, und ſie iſt es eben, die da denkt. Von wem haſt du das Leben? K. Von Gott. V. Da haſt du recht gedacht. Verſtehſt du mich, wenn ich mit dir von unſerer Wieſe rede, auf welcher Gott ſo ſchöne Blumen wachſen läßt? K. Ja, das verſtehe ich. V. So haſt du Verſtand. Wenn wir Waitzen auf den Acker ausſäen, kannſt du mir vorherſagen, was wir im Herbſte erndten werden? J. Ich denke, Waitzen. V. Da haſt du recht vernünftig gedacht. Du haſt alſo Vernunft. — Wenn ich dir einen Bogen Papier zum Schreiben und einen ſchönen Ring vorlegte, was würdeſt du wohl wählen? K. Ich wählte den Ring. V. Warum denn? K. Ein Ring iſt ja mehr werth, als ein Bogen Papier. V. Da haſt du recht vernünftig gewählt; du haſt alſo einen freyen Willen. Nun wollen wir es wiederholen, was die Seele ſey. Sie iſt es, die durch den Körper ſieht, hört und wirkt; ſie hat Verſtand, Gedächtniß, Vernunft und einen freyen Willen; ſehen kann man ſie aber nicht. Haſt du dies gemerkt? K. Ich hoffe. V. Wer ſieht durch die Augen? K. Die Seele. V. Wer hört durch die Ohren? K. Die Seele. V. Wer denket und lernt die Wahrheit? Kann das deine Hand oder dein Fuß? K. O nein, die haben ja keinen Verſtand. V. O, gutes Kind, merke ja wohl, daß eine Seele oder ein Geiſt in dir ſey, der viel vortreflicher iſt, als der Leib. Die Seele kann von Gott etwas erkennen; ſie kann die Wahrheit lernen; ſie kann viel Gutes durch den Leib reden; die Seele iſt die lebendige Kraft, die den Leib bewegt;

 wenn

wenn ſie ſich aber von dem Leibe ſcheidet und entfernt; dann iſt der Leib todt. Danke doch Gott recht oft dafür, daß du eine vernünftige Seele biſt, die ſo herrliche Kräfte hat.

Ein Geiſt iſt meine Seele,
Mit der ich denk und wähle;
Sie ſiehet durch das Augenlicht;
Sie höret, was man Gutes ſpricht;
Sie riecht der Blumen Balſamkraft;
Sie iſts, die alles wirkt und ſchafft,
Die jedes Glied am Körper regt,
Im Herzen durch Gefühle ſchlägt;
Die meinen ganzen Leib belebt,
Und betend ſich zu Gott erhebt.
Wer ſchuf ſie? Gott. Mein Schöpfer, dir
Sey ewig Preis und Dank dafür!

Gott rief durch ſeine Allmachtshand
Mich wunderbar ins Leben.
Er hat mir Sinnen und Verſtand
Und die Vernunft gegeben.
Nicht wie ein Thier, nein, frey bin ich
Und kenne Gottes Willen:
O möcht' ich, Vater, ehren dich,
Und dein Gebot erfüllen!

16) Das bewundernswürdige Vermögen der menſchlichen Sprache.

Des Menſchen Geiſt ſpricht durch den Mund;
Er macht des Schöpfers Thaten kund;

Was

Was im Gemüth verborgen war,
Wird durch die Rede offenbar.
Der Menſchen Sprache lehret mich,
Was Gott ſey und mein eignes Ich;
Was Allen Recht und Pflicht gebeut,
Und daß, wer ſich der Tugend weiht,
Zufrieden, fromm, wahrhaftig frey
Und hier und dort glückſelig ſey.
Die Sprache lehrt mich das Gebet,
Wenn mein Herz zum Schöpfer fleht.
Er tröſtet und erfreuet mich;
Ihn will ich preißen ewiglich.

17) Der Menſch übertrifft an Gaben und Kräften alle andere Geſchöpfe auf Erden.

Der Berg iſt ſchön und hoch, doch leblos bleibt er ſtehen.
Der Baum bringt Blüth und Frucht, allein er kann nicht gehen.
Das Thier zwar läuft und ſpringt, doch denkt's und redet nicht.
Der Menſch nur hat Vernunft; er denket, wählt und ſpricht.
Wer gab mir ſoviel Kraft; wer hat mich ſo erhoben?
Sollt' ich dich, guter Gott, nicht lieben, ehren, loben?
Gehorchen will ich dir; ich bin dein Eigenthum.
Will Menſchen Gutes thun, doch ſtets zu deinem Ruhm.

18) Weisheit Gottes.

Vater. Kannſt du einem Andern etwas geben, wenn du es ſelbſt nicht haſt? K. Was wollte ich ihm geben, wenn ich nichts hätte? V. Kannſt du Andre leh-

lehren und ihnen gute Kenntniſſe mittheilen, wenn du ſelbſt nichts gelernt haſt? K. Nein. V. Wer giebt denn allen Menſchen den Verſtand, damit ſie etwas lernen können? K. Gott giebt ihn, von dem alles Gute kommt. V. So muß er ja wohl ſelbſt Verſtand haben? K. Ja wohl, gewiß einen groſſen Verſtand. V. Es ſind ſehr viele vernünftige und weiſe Menſchen auf Erden; wer gab ihnen wohl die Kraft, Weisheit zu erlangen? K. Gott gab ſie ihnen. V. So muß er doch ſelbſt auch Weisheit haben? K. Ohne Zweifel; wie könnte er ſonſt die Kraft dazu geben? V. Du haſt recht: denn was man nicht hat, kann man nicht geben. Merke folgende Worte:

Der das Ohr gebildet hat, ſollte der nicht hören; der das Auge gemacht hat, ſollte der nicht ſehen; der den Völkern Verſtand und Weisheit giebt, ſollte der nicht den größten Verſtand und viele Weisheit haben?

18) Dank für das Gute durch die Sinnen.

Ein wohlgebildet Angeſicht,
Der hellen Augen frohes Licht,
Das Ohr, dadurch die Seele hört,
Was mich der Menſchen Weisheit lehrt;
Das Blumenduft voll Lieblichkeit
Mein Herz durch den Geruch erfreut;
Daß meine Zunge leicht entdeckt,
Wie jede gute Speiſe ſchmeckt;
Daß des Gefühles Wunderkraft
Mir täglich neue Freuden ſchafft,
Dies Gott, dies Alles dank ich dir.
Des Guten Fülle gabſt du mir.
Was iſt's, das ich dir geben kann;
Bewunderungsvoll bet' ich dich an!

19) Zur Kenntniß der Weisheit Gottes in den Geſchöpfen.

Vater. Haſt du ſchon bemerkt, wo die Roſen herkommen? Kind. Sie wachſen aus der Erde. V. Hat denn die Erde einen ſo ſchönen Geruch, wie die Roſe? K. Da würde ich ſehr oft an die Erde riechen, wenn dieß ſo wäre. V. Hat denn etwa das Waſſer, womit man die Erde begießt, oder welches auf den Roſenſtock fällt, wenn es regnet, einen ſo angenehmen Geruch? K. Auch nicht. V. Wo kommt nun der ſchöne Geruch der Roſe her? K. Das weiß ich nicht. V. Ich will dir jetzt nur etwas davon ſagen: die Wurzeln des Roſenſtockes ziehen Feuchtigkeiten aus der Erde; dieſe werden im Stengel und in den Aeſten des Stockes ſo verändert und zubereitet, daß die rothen Blätter hervorkommen und der liebliche Geruch daraus duftet. Iſt das nicht wunderbar? K. O ja wohl; das iſt mir unbegreiflich. V. Aus eben der Erde und den Feuchtigkeiten des Thaues und Regens entſtehen die mancherley Früchte der Bäume und Stauden. Wie ſchmecket die Birne? K. Meiſtens ſüß und angenehm. V. Haben die Kirſchen nicht einen andern Geſchmack? K. O ja; ſie ſind milder und ſcheinen mir lieblicher. V. Und die Weintrauben? K. Die ſchmecken mir noch beſſer. V. Bedenke doch, liebes Kind; alle dieſe und alle übrige Gewächſe entſtehen aus eben der Erde und dem Waſſer, und jedes hat doch einen andern Geſchmack, eine andere Farbe, einen andern Geruch. Wie wunderbar, daß Erde und Waſſer und andere Dünſte in den Gewächſen verändert werden? Welch eine erſtaunenswürdige Verwandlung der Erde und des Waſſers in Obſt, in Wein, in Rüben, in Korn, in Waizen!

tzen! Wer hat doch dies alles ſo eingerichtet und angeordnet? Und was geſchieht nun, wenn die Thiere und Menſchen dieſe Gewächſe genieſen? Da wird denn Fleiſch und Blut daraus. Jedes Thier hat ſein eigenes Futter, davon es lebt, die Menſchen aber verzehren Gewächſe und Thiere und verwandeln alles in ihr Fleiſch und Blut. O welch eine Weisheit des allmächtigen Schöpfers, der dies alles veranſtaltet hat! Lobe unſern guten Gott mit mir, und bete ſeine Weisheit und Güte demüthig an!

Wenn ich, mein Gott, auf deine Macht;
Auf deine Wunderwerke,
Auf jene Huld, die allzeit wacht,
Mit frommer Seele merke;
Dann müßt' ich ganz gefühllos ſeyn;
Würd' ich nicht angetrieben,
Mich ewig, Vater, dir zu weih'n
Und dein Gebot zu üben?

Du weiſer Schöpfer aller Dinge,
Der Alles ſchuf, erkennt, verſteht.
Nichts iſt ſo groß, nichts ſo geringe,
Das nicht nach deinem Willen geht.
Und jede Blume auf der Flur
Verkündet deiner Weisheit Spur.

Von deiner Weisheit, Macht und Güte,
Zeugt jede Blume, jede Flur;
Ach, was empfindet mein Gemüthe
Bey jeder Schönheit der Natur.

Erhebe Gott, mein froher Geiſt,
Gott, den die ganze Schöpfung preiſt.

20) Ermunterung, dem allweiſen und gütigen Schöpfer zu gehorchen.

Vater. Wenn ich dir etwas befehle, thuſt du das nicht willig und gerne? Kind. O ja, mit Freuden. V. Warum thuſt du das mit ſolcher Bereitwilligkeit? K. Sie ſind ja mein lieber Vater, und haben mir ſo viel Gutes gethan; und ich glaube auch, daß Sie beſſer, als ich verſtehen, was gut iſt. V. Iſt Gott nicht weiſe? K. Ja. V. Wird er nicht beſſer, als wir, verſtehen, was gut iſt? K. Gewiß. V. Gott hat dir noch unausſprechlich viel gröſſere Wohlthaten erzeigt, als ich; ſollteſt du ſeinen Willen nicht gerne thun? K. Ja wohl, wenn ich nur wüßte, was ſein Wille wäre. V. Das weiſt du ſchon zum Theil und wirſt bald noch mehr davon lernen. — Wird Gott das Böſe, oder wird er das Gute wollen? K. Das Gute. V. Wenn wir, deine Eltern, dir befehlen: du ſollſt mäßig ſeyn in Speiſen und Getränken, du ſollſt etwas nützliches lernen; du ſollſt Allen freundlich und liebreich begegnen, iſt das nicht etwas Gutes? K. Allerdings. V. Nun ſiehe, ſo iſt es auch Gottes Wille, daß du dieß thun ſollſt. Denn wir befehlen dir nichts, als was gut und recht iſt. Und, mein liebes Kind, Gott hat dir ſogar in deiner eigenen Seele ſeinen Willen bekannt gemacht, er hat dir gleichſam ſein Geſetz in dein Herz geſchrieben. K. Wie das? Ich verſtehe es nicht. V. Ich will dich bald dahin bringen, daß du dieß verſtehen und den Willen Gottes in deiner eignen Seele erkennen lernen wirſt.

K. O, lehren Sie mich das, lieber Vater! gewiß ich will den Willen meines Gottes auch ſo recht mit Freuden thun, wie ich das thue, was Sie mir befehlen.
V. Du biſt aber noch ſchwach, wirſt du dies Verſprechen halten? Bitte Gott, daß er dir beyſtehe, ein recht gehorſames, frommes Kind zu werden. Bete mir nach

Lehr', Gott, mich deinen Willen
Recht kennen und erfüllen,
Und alles Böſe fliehn.
Ich will ſchon in der Jugend,
Durch Frömmigkeit und Tugend
Dir zu gefallen, mich bemühn.

Einige Grundlehren des Vernunftrechts und der Sittlichkeit.

Einleitung. Da dieſes Büchlein unter andern eine Vorbereitung zu jedem gröſſern Katechismus ſeyn ſoll; ſo war es zweckmäßig, daß die Sittenlehren nach der Ordnung der zehen Gebote vorgetragen wurden. Die Eltern und Lehrer können die in Reime abgefaßten Sittenſprüche nach dem Bedürfniß der Kinder und nach äuſſerlichen Veranlaſſungen in den Familien auswählen und durch oft wiederholtes Vorſagen den Kindern ins Gedächtniß prägen. Warum die zehn Gebote nur dem Sinne nach ſo ausgedrückt ſind, davon ſind die Gründe in dem Büchlein an Eltern und Lehrer angegeben, auch iſt daſelbſt die Art und Weiſe beſchrieben worden, wie ſie dieſe Sittenregeln gebrauchen ſollen.

1) Was

1) Was man thun ſoll.

Vater. Wenn du, mein Kind, den Willen deines Gottes zu erkennen und auszuüben wünſcheſt: ſo mußt du erſt lernen, was recht und nicht recht iſt; denn Gott will, was recht iſt, und verbietet das Unrecht. Damit du aber verſtehen lerneſt, was alle vernünftige Menſchen für recht halten: ſo iſt zuvor nöthig, daß ich dir einige Fragen vorlege: — Du weißt, mein Kind, daß jeder Menſch etwas hat, welches er ſein nennt, z. E. ſeine Kleider, ſein Buch; haſt du denn auch ſo etwas? K. Ja, ich habe auch Kleider und einige Bücher mit Bildern. V. Wollteſt du denn, daß man ſie dir nehme? K. Nein, das will ich nicht. V. Nun ſo mußt du auch Andern das Ihre nicht nehmen. K. Das will ich nicht thun. V. Siehſt du nun, was Gottes Wille ſey? ſagt dir denn dies nicht dein eignes Herz: Laß jedem das Seine? — Wenn du einem andern Kinde eines deiner Bücher geliehen hätteſt; willſt du nicht, daß man dir es wieder gebe? K. Das würde ich verlangen, es iſt ja mein. V. Wenn du nun ein Buch oder einen Ring, oder ſonſt etwas, von einem andern Kinde entlehnt hätteſt, was würdeſt du thun? ſollteſt du es demſelben nicht wieder zurück geben? K. O ja, es gehört ja nicht mein, ſondern dem andern Kinde. V. Hier erkennſt du nun wieder den Willen Gottes in deinem eigenen Herzen: Gieb jedem das Seine. Wenn du etwa in ein Waſſer gefallen wäreſt, und könnteſt dir nicht ſelbſt wieder heraus helfen, wünſchteſt du nicht, daß dir ein anderer, der dazu käme, beyſtehen möchte, damit du gerettet würdeſt? K. Ja wohl, das würde ich ſehr wünſchen und verlangen. V. Nun ſo

ſiehſt du denn auch hieraus, was Gott will, daß du thun ſollſt. Hilf Andern auch gerne, und nun merke das Geſetz, welches Gott in deine Seele geſchrieben hat: Was du willſt, daß dir andere Leute thun ſollen, das thue du ihnen auch!

Was dich erfreut, wenns dir geſchieht,
Dies iſt, mein Kind, vergiß es nicht, —
Auch gegen Andre deine Pflicht.

2) Was man nicht thun ſoll.

Vater. Es ſind oft böſe Kinder! die einander necken und plagen; wenn nun ein ſolches unartiges Kind dich von deinem Sitze wegreiſſen oder wohl gar ſtoſſen und ſchlagen wollte, was würdeſt du zu ihm ſprechen? Kind. Laß mich doch in Ruhe. V. So darfſt du alſo andere Kinder auch nicht ſo übel behandeln. K. O nein, das darf ich nicht thun. V. Sieh, mein Kind, da haſt du nun wieder den Willen Gottes aus dir ſelbſt erkannt. Wahrhaftig, der allmächtige Schöpfer hat ſein Geſetz in deine Seele geſchrieben. O behalt es nur wohl im Gedächtniß, und richte dich ſtets darnach: Was du nicht willſt, daß dir die Leute thun ſollen, das thue du ihnen auch nicht.

Du ſollſt niemand was zerbrechen,
Keinen ſtoſſen, ſchlagen, ſtechen;
Keinen ſollſt du zornig machen,
Nicht verſpotten, nicht verlachen;
Er iſt frey, laß du ihn gehen,
Ruhig ſitzen, ruhig ſtehen.

3) Was

3) Was recht und unrecht iſt.

Vater. Du weißt nun ſchon, mein Kind, was recht und unrecht iſt. Kind. O nein, lieber Vater, das weiß ich nicht. V. Laß es uns doch einmal verſuchen, ob du es nicht verſtehſt. Soll nicht jeder Menſch jedem andern das Seine laſſen? K. Allerdings. V. Nun, das was alle Menſchen thun ſollen, heißt man recht. Was iſt alſo recht? K. Was alle Menſchen thun ſollen. V. Wäre es wohl recht, wenn jeder Menſch von dem andern borgte und ihm nichts wiedergäbe? K. Ey, das wäre ſehr unrecht. V. So ſoll alſo kein Menſch unrecht thun? K. Nein. V. Was iſt demnach unrecht? K. Was kein Menſch thun ſoll. V. Was man nicht thun ſoll, muß man unterlaſſen; da ſiehſt du, das Unrecht iſt dasjenige, was alle Menſchen unterlaſſen ſollen. Was willſt du nun künftig thun? recht oder unrecht? K. Was recht iſt, will ich und ſoll ich thun. V. Und was ſollſt du unterlaſſen? K. Was unrecht iſt, ſoll ich unterlaſſen,

Was die Eltern mir verbieten;
Bleibe ſtets von mir vermieden;
Jedes Unrecht will ich laſſen,
Weil es Gott und Menſchen haſſen;
Nur was recht iſt, das iſt gut;
Böſe iſt, wer Unrecht thut.

4) Was recht iſt beym Schenken und Finden.

Kind. Lieber Vater, wer ſagt mir immer, was unrecht ſey? Vater. Frage du dich nur ſelbſt, ob du willſt

willſt, daß andere Leute dir es thun ſollen, ſodann, mein liebes Kind, werden wir Eltern und andere verſtändige Leute dir ſchon immerhin anzeigen, was recht oder unrecht ſey. Haben wir dir nicht ſchon oft verboten, daß du dies oder jenes nicht thun ſollſt? K. Ja. V. Damit du auch lernen mögeſt, was in einzelnen Fällen recht ſey, ſo will ich dir etwas weniges davon ſagen. Wenn du einem Kinde einen Apfel oder Birn geſchenkt haſt; wem gehört der Apfel? iſt er noch dein? K. Nein, er iſt dem Kinde, dem ich ihn gegeben habe. V. So darfſt du ihn alſo nicht wieder wegnehmen? K. Nein. V. Aber wenn du etwas auf der Gaſſe findeſt, das iſt nun doch dein? K. Ich denke ſo; denn ich ſah ſchon einmal, daß ein Kind das ſchöne Meſſer behielt, das es auf der Gaſſe gefunden hatte. V. Es war zwar erlaubt, daß das Kind die Sache aufhob und zu ſich nahm; aber weißt du, was die Eltern des Kindes hätten thun ſollen? K. Nein. V. Sie hätten bekannt machen ſollen, daß ihr Kind ein ſchönes Meſſer gefunden hätte, dann würde ſich der gemeldet haben, der es verloren hatte, und hätte das Seine wieder erhalten. Lerne deshalb folgenden Denkſpruch:

Wenn ich ein Geſchenke mache,
So iſt die geſchenkte Sache
Nun nicht ferner mein.
Freude iſts, dem ich es ſchenke;
Freude mir, wenn ich dran denke,
Wenn ſich andre freun.

Wenn ich eine Sache finde,
Nehm ich froh ſie, und geſchwinde

Sag

Sag ich: ſie iſt mein,
Doch dann will ichs laut verkünden:
Was ich fand; wird der ſich finden,
Dem's gehört; ſo ſoll michs freu'n.
Freu' dich, ſprech ich: dies iſt dein.

5) Was Kinder wegſchenken dürfen.

Vater. Du ſagteſt mir neulich, daß du auch ſchon etwas hätteſt, was dein ſey. Kind. Ja, meine Kleider, meine Bücher ꝛc. V. Darfſt du ſie denn wegſchenken. K. Das weiß ich nicht. V. Ja, du darfſt es, wenn wir Eltern es erlauben, ſonſt aber nicht, denn wir laſſen dir Kleider machen und ſchaffen dir Bücher, ſie ſind noch unſer Eigenthum, du haſt ſie nur zum Gebrauch. Wenn du aber einſt dir ſelbſt etwas gekauft oder gemacht haſt, ſo daß es dein eigen iſt, dann kannſt du es ſchenken, wem du willſt. K. Darf ich denn dem armen Kinde, das öfters zu uns kommt, nicht mein Morgenbrod ſchenken? V. O, gutes Kind, thue das nur aus herzlicher Liebe; ich und deine Mutter werden uns darüber ſehr freuen.

Alle meine kleine Haabe
Iſt der guten Eltern Gabe,
Nur dies Morgenbrod iſt mein.
Aber säh' ich einen Armen;
O wie wollt' ich voll Erbarmen
Ihn ſo gern damit erfreu'n!
„Nimm es, Bruder! dieß iſt dein!"

Anmerk. Auf eine ähnliche Weiſe können Eltern und Lehrer den Kindern deutliche Begriffe beybringen von dem, was recht iſt, beym Kaufen und Verkaufen, beym Miethen und Vermiethen ꝛc.

6) Was

6) Was Pflicht iſt; und was es heißt, tugendhaft ſeyn.

Vater. Weißt du noch, was recht iſt? Kind. Ja, was alle Menſchen thun ſollen. V. Sollſt du denn dies auch thun? K. Ja, das ſoll ich thun. V. Nun eben dies, was alle Menſchen thun ſollten, nennt man auch ihre Pflicht. Was iſt demnach deine Pflicht? K. Das, was ich thun ſoll. V. Sollſt du wieder geben, was man dir geborgt hat? K. Ja, das iſt meine Pflicht. V. Sollſt du deiner Mutter nicht danken, wenn ſie dir etwas ſchenkt? K. Das ſoll ich thun. V. Es iſt alſo deine Pflicht. Wenn du nun deine Pflicht deswegen ausübſt, weil du ſelbſt und weil es ſo recht iſt: ſo biſt du tugendhaft. Wer iſt alſo tugendhaft? K. Wer ſeine Pflicht ausübt, weil es ſo recht iſt. V. Was ſoll demnach der Tugendhafte thun? K. Er ſoll ſeine Pflicht thun. V. Sollen wir Gott nicht für ſeine Wohlthaten danken, und ihm gehorchen? K. Allerdings. V. Was iſt alſo die Pflicht des Tugendhaften? K. Er ſoll Gott für alles Gute danken. V. Nicht auch gehorchen? K. O ja wohl. V. Merke das, mein liebes Kind!

Wer, was die Vernunft gebietet
Und ihm Pflicht iſt, thut und ſchafft
Und im Guten nie ermüdet,
Der allein iſt tugendhaft.
Gottes Wille, Gottes Güte
Soll mir ſtets vor Augen ſeyn.
Mit recht folgſamen Gemüthe,
Will ich das, was bös iſt, ſcheun,
Und das Gute freudig üben,
Stets Gott danken, ſtets ihn lieben.

7) Was

7) Was wider die Pflicht, oder was Sünde ſey.

Vater. Gott hat dir die Kräfte gegeben, viel Gutes zu thun. Wenn du das zuweilen unterläſſeſt, da du es doch thun konnteſt, war das auch recht? Kind. Nein, das iſt nicht recht. V. Setze hinzu, es iſt wider meine Pflicht, denn die Trägheit und Faulheit iſt was pflichtwidriges. Weißt du, wie man das ſonſt auch nennt? K. Nein. V. Sünde nennt man es — Was iſt demnach Sünde? K. Was der Pflicht zuwider iſt. V. Iſt es nicht deine Pflicht, friedfertig mit andern Kindern zu ſeyn? K. Allerdings iſt das meine Pflicht. V. Wenn du nun bösartig, ungeduldig und zänkiſch gegen deine Geſpielen ſeyn ſollteſt; wäre das deine Pflicht? K. Nein es wäre wider meine Pflicht. V. Wie würde man das nun mit einem Namen nennen? K. Ach! eine Sünde. V. Du erinnerſt dich doch hiebey wohl, daß du ſo heftig gegen andere Kinder geweſen biſt? K. Lieber Vater, es thut mir leid, ich will künftig liebreicher werden. V. Nun, ich verzeihe dir. Aber, wenn du dieſe und andere Fehler nicht ablegeſt: ſo wirſt du nicht ungeſtraft bleiben.

8) Warnung vor Mißbrauch des freyen Willens.

Vater. Was verbieten wir Eltern dir und deinen Geſchwiſtern? Kind. Das, was böſe iſt. V. Und was gebieten und befehlen wir euch? K. Was gut iſt. V. Darfſt du denn nichts ohne Befehl, nach deinem Willen thun? K. O ja, Sie erlauben mir oft, was ich zu thun wünſche. V. Was denn zum Beyſpiel? K. Wenn ich in den Garten oder mit einem andern Kinde auf das Feld gehen will; ich darf ja auch ſpielen, wenn

ich

ich meine Arbeit verrichtet habe. V. Hieraus ſiehſt du, daß du in vielen Dingen deinen freyen Willen haſt; daran merkeſt du auch, daß du kein Thier, ſondern ein freyes Geſchöpf biſt und in vielen Fällen thun darfſt was du willſt. Erkenne doch dieſe edle Gabe deines Gottes, ich meyne, den freyen Willen, und mißbrauche ihn ja nicht. K. Was verſtehen Sie darunter? Wie könnte ich denn meinen freyen Willen mißbrauchen? V. Wenn du etwas thun wollteſt, was wir dir verboten haben; denn nur das iſt dir zu thun erlaubt, was recht oder was nicht verboten iſt. K. Gewiß ich will nichts thun, was Sie mir verbieten.

Was die Eltern unterſagen,
Will ich nie zu üben wagen;
  Dennoch bleibt mir unverwehrt
  Vieles, was mein Herz begehrt.
Ich darf in den Garten gehen
Und die ſchönen Blumen ſehen,
  Darf die bunten Blüthen ſchau'n
  Und mir auch ein Gärtchen bau'n.
Darf mit meinen Kammeraden
Mich im kühlen Bache baden
  Und zum Milch- und Semmelſchmaus
  Mit aufs muntre Land hinaus.
Ich darf, wenn die Sicheln klingen,
Mit aufs Feld zur Erndte ſpringen;
  Schneide dann mir manchen Stab
  Manche ſchöne Ruthe ab.
Darf zu Nachbars Fritzchen gehen
Und die ſchönen Bilder ſehen,

Die

Die ſein Vater, der ihn liebt,
Oft ihm zum Geſchenke giebt.

Mit Vernunft begabte Seelen
Dürfen ſtets das Beſte wählen.
Nur, wer Recht thut, der iſt frey.
Gieb, mein Gott, daß ich es ſey.

Die zehn Gebote nach dem Bedürfniß der Kleinen.

Vater. Wenn du einſt den gröſſern Katechismus lernſt: ſo wirſt du finden, daß Gott ehehin ſeinen Willen in zehn Geboten zu erkennen gegeben habe. Damit du nun jene Gebote zu ſeiner Zeit deſto leichter verſtehen lernſt und deſto getreuer ausüben mögeſt; ſo will ich dich nach und nach etwas davon lehren.

Das erſte Gebot: — Du ſollſt Gott, von dem alles Gute in der Welt kommt, allein anbeten, ihn mehr als alles andere lieben, ihm gehorchen und vertrauen.

Das zweyte: Du ſollſt Gott für alles Gute danken, ihn recht freudig verehren, loben und preiſen.

Das dritte: Du ſollſt die Feyertage, vornehmlich den Sonntag dazu anwenden, daß du durch Beten, Singen und Leſen in guten Büchern Gott in der Kirche und zu Hauſe verehreſt.

Das vierte: Du ſollſt deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du ein recht frommes, gutes und glückſeliges Kind werdeſt.

Das fünfte: Du ſollſt niemand beleidigen, ſchlagen oder gar tödten. Liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt; thue allen Gutes, ſo viel du kannſt, und wünſcheſt, daß andere dir thun ſollen.

Das ſechſte: Sey nicht unverſchämt und entblöße deinen Leib nicht auf eine unanſtändige Weiſe, damit du einſt nicht unkeuſch und vor Gott abſcheulich werdeſt.

Das ſiebente: Laß jedem das Seine; nimm keinem Menſchen das Seine. Sey gerecht, ſey auch billig und gütig, hilf, ſo viel du kannſt, Andre glücklich machen.

Das achte: Du ſollſt die Wahrheit reden; keinem Menſchen etwas Böſes nachſagen, was er nicht gethan hat, und wenn du ein erlaubtes Verſprechen gethan haſt, ſollſt du es halten.

Das neunte und zehnte: Du ſollſt alle böſe Begierden und Neigungen in deinem Herzen unterdrücken, keinen Andern beneiden, jedem das Seine gönnen, und nicht aus Stolz und Habſucht nach dem trachten, was des andern iſt.

Zum erſten Gebot.

Gott iſt es, der die ganze Welt
Einſt ſchuf und der ſie noch erhält;
Gott nur laßt uns erheben.
Es iſt kein Gott, als er allein;
Er iſt der Herr; die Welt iſt ſein,
Allein ihm laßt uns leben.
Ihn lieben, halten ſein Gebot,
Vertrau'n auf ihn bis in den Tod

Sey

Sey ewig mein Geſchäfte.
Er rief dazu mich in die Welt;
Dazu erſchuf, dazu erhält
Er täglich meine Kräfte.

Hab' deine höchſte Luſt, o Jugend,
An Gott dem Herrn,
Gehorch' ihm gern
Und liebe ſtets die Tugend.
Wie froh erwachſt du jeden Morgen!
Dein Gott wird dich
Dann väterlich
Beſchützen und verſorgen.

Gott du wirſt dein Kind erhören.
Um dich würdig zu verehren,
Lehre mich erkennen dich,
Lenk die Kräfte meiner Jugend
Nur auf dich und auf die Tugend;
Guter Gott, erhöre mich!

Zum zweyten Gebot.

Ruf Gottes Namen freudig an,
Rühmt ſeine Macht und Güte!
Wie viel hat Gott an uns gethan!
Erheb' es, mein Gemüthe!
Macht Gottes hohe Thaten kund
Und weihet ihm vom Herzensgrund
Der Jugend ſchönſte Blüthe.

Gott, Vater, ich vertraue dir!
Was ich bedarf, das giebſt du mir;
Was mich erfreuet und beglückt,
Die Seele ſtärkt, den Leib erquickt.
Geſundheit und den frohen Muth,
Zufriedenheit, das beſte Gut,
Zur Tugend Kraft, zu jedem Werk
Den guten Antrieb, Kraft und Stärk';
Dies alles, alles giebſt du mir,
Ich preiſe dich, ich danke dir!
Dich will ich ewig lieben,
Und Tugend freudig üben.

Zum dritten Gebot.

Die Tage meiner Lebenszeit
Sey'n einzig Gottes Preiß geweiht.
Doch ſey der Tag, der ihm gehört,
Mir ſtets vor allen andern werth.
Da will ich in die Kirche geh'n
Und im Geſang ſein Lob erhöh'n.
Da leg ich ihm mit frommen Sinn
Die Wünſche meines Herzens hin,
Und Allem, was er hier gebeut,
Sey ewig meine Kraft geweiht!

Zum vierten Gebot.

Das Verdienſt der Eltern um die Kinder.

Stets ſind meiner Eltern Sorgen
Auf mein wahres Wohl bedacht,
Sie erfreu'n vom frühen Morgen
Mich bis in die ſpäte Nacht.

Alles, was ich nöthig habe,
Speiſe, Kleidung, jede Gabe,
Reicht mir ihre Treu und Müh;
Sollt' ich wohl nicht lieben ſie? —

Ja, ich will ſie kindlich lieben,
Ihnen will ich dankbar ſeyn,
Nie ihr treues Herz betrüben,
Und den Ungehorſam ſcheu'n.

Freude ſey mirs, täglich ihnen
Liebevoll und gern zu dienen.
So vermehr' ich ihre Ruh'.
Schenke, Gott, mir Kraft dazu!

Wie gut es ſey, den Eltern zu gehorchen.

Stets will ich alle meine Pflichten
Nach meiner Eltern Wunſch verrichten,
Gehorſam thun das, was ich ſoll;
Dann darf ich mich vor Niemand ſchämen,
Nicht Strafe fürchten, mich nicht grämen;
Mein Herz iſt reiner Freuden voll.

Anmerk. Die Pflichten des Menſchen gegen ſich ſelbſt und gegen andere folgen hier, ohne ſtrenge Ordnung, ſo weit ſie Kindern etwa zu wiſſen nöthig ſind, nach Anleitung der zehn Gebote in den Katechiſmen.

Zum fünften Gebot.

Gott will: ich ſoll mich ſelber lieben,
Und auf mein eignes Wohlergeh'n
Und meines Körpers Pflege ſeh'n.
Wie ſollt ich mich denn ſelbſt betrüben,
Da Gott mir doch mein Glück gebeut?

 Drum

Drum will ich Alles gern entbehren,
Was meine Kräfte zu zerſtören
Und Schmerzen mir zu machen, dräut.
So kann ich mich vor Elend ſchützen
Und mir und andern Menſchen nützen.

Mit ſtarken Gliedern, edlen Kräften
Hat mich mein guter Gott beſchenkt.
Er ſchuf zu nützlichen Geſchäften
Den Leib, worin die Seele denkt.
Er hat Geſundheit mir gegeben;
O welch ein unſchätzbares Gut!
So weih' ich denn mein ganzes Leben
Dem guten Gott mit frohem Muth.

Mäſſigkeit.

Wie viele Kraft, wie viel Vergnügen
Hat Gott in Speiß und Trank gelegt!
Nie ſoll die Eßluſt mich beſiegen,
Daß ſie zum Schwelgen mich bewegt.
Ich will des Guten mich erfreu'n,
Doch mäſſig im Genuſſe ſeyn.

Mit Speiß und Trank ſein Herz beſchweren,
Steht nie den Tugendhaften an.
Dadurch wird das, was uns ernähren
Und unſern Geiſt erquicken kann,
Ein Gift, das durch die Adern ſchleicht,
Und Krankheit, Schmerz und Tod erzeugt.

Wei=

Weiſer Gebrauch der Jugendzeit.

Unausſprechlich ſchnell entflieh'n
Meiner frohen Jugend Stunden.
Flieh'n ſie ungenützt dahin,
Ewig ſind ſie dann verſchwunden;
Brauchen will ich ſie mit Fleiß,
Guter Gott, zu deinem Preis.

Arbeitſamkeit.

Friſch und munter zum Geſchäfte,
Stark zur Arbeit fühl' ich mich;
Gott, du ſtärkſt des Leibes Kräfte;
Demuthsvoll verehr' ich dich.
Gieß an dieſem Morgen wieder
Kraft und Muth in meine Glieder.
Auf, ich will nicht länger ruhn,
Sondern freudig Gutes thun.

Zwar bin ich noch jung und klein;
Aber fleißig will ich ſeyn;
Weil ich nur durch Thätigkeit
Leiſten kann, was Gott gebeut;
Weil die Uebung jeder Kraft
Immer neue Stärke ſchafft.
Wenn ich thue, was ich ſoll,
Bin ich immer freudenvoll.
O wie ſegensreich und ſchön
Wird mir jeder Tag vergehn!
Gott, der immer Gutes ſchafft,
Giebt mir ſelbſt zum Guten Krafft,

Und belohnt die Thätigkeit
Ewig mit Zufriedenheit.

Gieb dir von einem jeden Tage,
Den dir Gott ſchenket, Rechenſchaft.
Leg' ihn am Abend auf die Wage;
Vollbrachteſt du ihn tugendhaft?
Wenn dir dein Herz dies Zeugniß giebt,
Dann glaube froh, daß Gott dich liebt.

Liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt.

Alle Menſchen will ich lieben.
Gott ſchuf uns mit gleichen Trieben.
Jeder iſt ein Menſch, wie ich.
Wer den Bruder liebt, liebt mich,
Spricht mein Gott; die Brüder haſſen
Heißt daher, ſein Wort verlaſſen.
Immer ſey mir ihr Geſchick
Werth, ſo wie mein eignes Glück.

Viel Gutes haſt du mir gegeben,
Möcht' ich in meinem ganzen Leben,
Von allem Menſchenhaſſe rein,
Gott, deiner Liebe würdig ſeyn!
Ja, alle Menſchen will ich lieben,
Weil du, mein Gott, ſie alle liebſt,
Und denen, die kein Auge trüben,
Auch dieſen Troſt und Freude giebſt.

Bewahre dich vor Zorn und Rach,
Und ſuche ſtets den Frieden,
Der Zorn denkt über das nicht nach,
Was Pflichten uns gebieten.
Ja, übe gern der Sanſtmuth Pflicht.
Du wirſt den Feind beſiegen.
O raube deiner Seele nicht
Dies göttliche Vergnügen.

Friedfertigkeit.

Sanft und friedſam will ich ſeyn,
Ohne Zank bey Scherz und Lachen;
Und wenn Kinder ſich entzwey'n,
Will ich gerne Friede machen.
Schändlich iſt ein böſes Herz.
Gott haßt die, die Andre haſſen.
Zorn macht denen Pein und Schmerz,
Die ihn bey ſich herrſchen laſſen;
Aber jedermann erfreut
Sanftmuth und Friedfertigkeit,
Und die Kinder, die ſie üben,
Muß der beſte Vater lieben.

Wer dieſer Erden Güter hat,
Und ſieht den Nächſten leiden,
Und macht den Hungrigen nicht ſatt,
Läßt Nackende nicht kleiden,
Nimmt ſich nicht gern der Kranken an,
Und ſtärket nicht den Schwachen,
Sieht Andrer Glück mit Mißgunſt an,
Statt glücklich ſie zu machen,

Der übertritt die erſte Pflicht
Und leidet viel Beſchwerden;
Er liebt den Gott der Liebe nicht,
Und kann nicht glücklich werden.

Anmerk. Die Mütter haben die Pflicht auf ſich, auch Kinder von 4 Jahren und etwas drüber ſchon vor unanſtändigen Entblöſungen zu warnen, damit ſie bald zur Schamhaftigkeit gewöhnt werden: ſind ſie etwas verſtändiger, ſo lehre man ſie folgenden Sittenſpruch:

Zum ſechsten Gebot.

Warnung vor unanſtändiger und unverſchämter Jugendfreude.

Gott will, wir ſollen uns erfreun;
Doch in der Freude mäſſig ſeyn,
Zur Freude ſchuf uns Gott die Welt,
Doch nicht zu der, die ihm mißfällt.
Die wilde Freude bringet Schmerz;
Davor bewahre du dein Herz!
Gieb keiner unverſchämten Luſt
Und Freude Raum in deiner Bruſt.
Sey fröhlich zwar bey Spiel und Scherz;
Doch ſchreibe dir es tief ins Herz:
Gott zieht dich einſt zur Rechenſchaft.
Drum freue dich, doch tugendhaft.

Zum ſiebenten Gebot.

Laß jedem gern das Seine.
Wer andern auch das Kleine
Verſtohlens nimmt, der iſt ein Dieb.
Die aber vor Gefahren

Des Nächſten Gut bewahren,
Nur die hat Gott, ihr Vater, lieb.

Ja, ich will gerecht und billig
Gegen jeden Menſchen ſeyn;
Jedem helfen, gern und willig,
Und bei ſeinem Glück mich freu'n;
Jeden achten, lieben, ehren,
Und ſein wahres Wohl vermehren.

Wunſch, vielen Menſchen nützlich zu werden.

Zu nützlichen Geſchäften
Verſah mich Gott mit Kräften
Und mit dem Trieb zur Thätigkeit.
Mein tägliches Beſtreben,
Sey, Andern auch zu leben;
So wie mein Gott auch ſie erfreut,
Die Andrer Wohlergehen
Gewiſſenhaft erhöhen,
Die thun, was ihrem Gott gefällt.
Er wird, ſo lang ſie leben,
Auch ihnen Freude geben
Und jedes wahre Glück der Welt.

Faule ſind, was ſie nicht glauben —
Diebe, die ſich ſelbſt berauben.
Mir, dem Gott Verſtand verlieh,
Sey die Arbeit keine Müh',
Faul= und Trägeſeyn iſt Plage;
Weiſer Fleiß beglückt die Tage.

Nicht

Nicht zur trägen Weichlichkeit
Gab mir Gott die Lebenszeit;
Nur zu nützlichem Geſchäfte
Gab er mir Verſtand und Kräfte.
Gott, ich weih' zu deinem Preiß
Meinen ganzen Tugendfleiß;
Denn du ziehſt für jede Kraft
Mich einmal zur Rechenſchaft.

Zum achten Gebot.

Was unwahr iſt, das ſollſt du nicht
Von andern Menſchen ſagen,
Nicht fälſchlich zeugen vor Gericht,
Und nie vergebens klagen.
Bedenk': wie oft verſündigſt du
Auch dich an deinen Pflichten?
Drum deck auch Andrer Fehler zu,
Daß ſie nicht ſtreng dich richten.

Wahrheit und Lügen.

Abſcheulich ſeyn mir Lügen,
Verſtellung, Täuſcherey.
Mein Mund ſoll nie betrügen.
Mein Wort ſey klug, doch treu.
Was wahr iſt, will ich ſagen;
Kein falſcher Zeuge ſeyn;
Die Unſchuld nie verklagen;
Was meine Lippen ſagen,
Das ſtimme mit dem Herzen ein.

Zum neunten und zehnten Gebot.

Nach dem, was Andre haben,
  Sollſt du nicht gierig ſeyn.
Dank Gott für ſeine Gaben;
  Und halte dich von Mißgunſt rein.
Des Thoren Sinn entzücken
  Nur Ehre, Geld und Gut.
Nur eins kann dich beglücken;
  Ein Herz, das Gottes Willen thut.

Warnung vor Neid und Mißgunſt.

Nie will ich den beneiden,
  Der mehr, als ich beſitzt;
Ich will bey ſeinen Freuden,
Mich freun; will mit ihm leiden,
  Und gern ihm gönnen, was ihm nützt.
Kein ſträfliches Verlangen
  Erfülle je mein Herz.
Aus heiſſem Trieb, zu prangen,
Hat mancher ſchon begangen,
  Was dann ihm brachte Reu' und Schmerz.

Warnung vor Verachtung Anderer.

Jeder Menſch iſt Gottes Kind!
  Sollt' ich Menſchen je verachten?
Liebe Demuth! Thoren ſind,
  Die ſich zu erheben trachten.
Schönheit, Reichthum, Pracht und Stand,
  Leibesſtärke, Geiſtesgaben
Schenkt uns Gottes milde Hand;
  Sein iſt alles, was wir haben;

Wir

Wir ſind Gottes Eigenthum,
Nicht uns, ſein iſt aller Ruhm.

Warnung vor hoffärtigen Geſinnungen.

Im reinen Sommerkleide,
Flachs ſey es, oder Seide,
Bin ich gleich ſchön geſchmückt:
Wer, ſag mirs, gab uns beyden
Die Kleider, Speiß und Freuden?
Gott, der die Menſchen gern beglückt.
Er gab mir ſelbſt das Leben,
Sollt' ich mich des erheben?
Hab ich zum Stolz ein Recht?
Beſcheidenheit beglücket,
Wen nur ſein Kleid entzücket
Und Tugend nicht, der denket ſchlecht.

Vorſatz, nie ſtolz zu werden.

Wenn ich einſt mehr Verſtand, als andere beſitze;
Wenn ich mit größrer Kraft alsdann dem Menſchen nütze,
Wer gab die Kräfte mir; von wem hab ich Verſtand?
Er kam, o guter Gott, aus deiner Vaterhand.
Wenn je ein größres Glück, als Andern mir begegnet,
Wenn deine Güte, Gott! Mich mehr, als Andre, ſegnet;
Will ich mein eignes Nichts mir demuthsvoll geſteh'n,
Und dich, der Alles giebt, mit frohem Dank erhöh'n.

Einleitung. Die Lehre von einigen göttlichen Eigenſchaften kann den Kindern nicht eher deutlich erklärt und recht nützlich gemacht werden, als bis ſie die Rechts- und Tugendlehre ſoweit gelernt haben, als es für ihre Jahre nöthig iſt. Dahin gehören ſonderlich die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Weil nun aber dadurch das moraliſche Gefühl und Gewiſſen ſtark angeregt und erwecket werden muß: ſo iſt die Lehre von der Allgegenwart und Allwiſſenheit Gottes auch erſt hier am rechten Platze.

2) Prüfung.

Vater. Welche Kinder verdienen Strafe? Kind. Die, welche Böſes gethan haben. V. Ganz recht, aber was meinſt du; verdienen die nicht auch Züchtigung, welche das Gute unterlaſſen haben, das ſie hätten thun können und ſollen? K. Allerdings. V. Warum? K. Ich denke, weil ſie ungehorſam waren. V. Richtig. Aber, haſt du denn zu allen Zeiten alles Gute gethan, das du hätteſt thun können und ſollen? Warſt du nicht oft faul und träge zum Guten? Hat dich deine Mutter nicht oft erinnert und antreiben müſſen? K. Ach, ich bereue es ſehr, daß ich zuweilen ſo leichtſinnig war. V. Wünſcheſt du nicht, daß dir Gott verzeihen möge, wie wir dir vergeben und die Strafe erlaſſen haben? K. O das wünſche ich, lieber Vater. V. Du warſt auch zuweilen allzuheftig und zu zornig gegen andere Kinder, und haſt dich oft ſogar durch Schimpfworte an ihnen verſündigt. Verdient das nicht auch Strafe? K. Ich will es nicht mehr thun; Sie haben mir vergeben, und es wird mir ja auch Gott vergeben; ich will es gewiß nicht mehr thun. V. Halte dein Verſprechen; verabſcheue alles Böſe, unterlaſſe nichts

Gu-

Gutes, was du thun kannſt. K. Dies zu thun, werde ich mich täglich bemühen. V. Rufe Gott an, daß er dir beyſtehe, das zu halten, was du angelobt haſt.

Gnädiger Gott und Vater!

Verleih mir Kraft und Freudigkeit,
Zu thun, was mir dein Wort gebeut;
Dir bleibt mein Herz ergeben!
Ich hab' gefehlt, verzeihe mir;
Ich will, o Gott, gehorchen dir,
Dir weih'n mein ganzes Leben!

2) Anregung des Gewiſſens.

Vater. Du biſt zwar ein gutes Kind, aber haſt du nicht dennoch oft ſolche Fehler begangen, die Strafe verdient hätten? Kind. O ja wohl. V. So warſt du dir alſo deines Vergehens bewußt? K. Allerdings; ich dachte wohl daran, daß ich unrecht gethan habe. V. Nun merke wohl, was ich dir ſage: Gott hat deiner Seele eine ſolche Einrichtung gegeben, daß ſie ſich ſelbſt anklagen und verurtheilen muß, wenn du böſes gethan haſt. Dieſe Kraft der Seele nennt man das Gewiſſen. Unglücklich ſind Menſchen, die das Böſe lieben und oft begehen: ſie werden von ihrem eignen Gewiſſen gepeiniget, und oft mit Furcht und Angſt erfüllt. Hüte dich denn alſo ja, daß du dir nicht vornehmeſt, etwas zu thun, wovon du weißt, daß es böſe iſt; denn ſonſt würde dich dein eigenes Herz anklagen; du würdeſt nicht mehr ſo ruhig und fröhlich ſeyn können, als du jetzt biſt. Haſt du heute deine kleine Arbeit verrichtet und gelernt? K. Ja, ich bin mit allem fertig. V. Biſt du

du nun nicht recht zufrieden mit dir ſelbſt? K. Ja, das bin ich. V. Siehe nun, mein Kind, du haſt ein ruhiges Gewiſſen. O thue doch ſtets deine Pflicht.

Wirſt du Gott widerſtreben,
So iſt's um deine Ruh gethan;
Dann klagt dich dein Gewiſſen an,
Quält dich im ganzen Leben,
Doch wirſt du ihm gehorchen,
Und halten das, was er gebeut,
So iſt dein Herz voll Freudigkeit,
Und frey von ſchweren Sorgen;
Denn wer ihn durch Gehorſam ehrt,
Der macht ſich ſeiner Liebe werth.

3) Heiligkeit Gottes.

Vater. Du biſt ein gutes Kind, und ich weiß, daß du die Lügen verabſcheuſt. Kind. Ja, ich verabſcheue ſie ſehr. Ich ſchäme mich und werde ganz roth, wenn ich nur eine Lüge ſagen will. V. Wird denn Gott die Lügen nicht auch verabſcheuen? K. Gewiß, er liebt ja das Gute. V. Allerdings, und er haſſet das Böſe. Merke nun den Namen, welchen man Gott deswegen beylegt, weil er alles Böſe verabſcheut; er iſt heilig. — Warum heiſſet Gott heilig? K. Weil er das Böſe verabſcheut. V. Und weil Gott nie etwas Böſes denkt oder thut, ſo heißt er der Allerheiligſte. Sollſt du denn alſo dich nicht auch bemühen, heilig zu ſeyn? K. Ich glaube, ja; denn ich ſoll ja das Böſe verabſcheuen. V. Aber ich fürchte, du wirſt noch oft verleitet werden, manches Böſe zu begehen. K. Davor will ich mich hüten. V. Gott gebe es, daß du nicht muthwillig ſündigeſt.

Gott, du willſt, daß deine Kinder
Heilig und dir ähnlich ſind.
Du beſtrafſt die frechen Sünder
Und belohnſt dein frommes Kind.
Fliehen will ich alle Sünden;
Stets ſey Herz und Wandel rein.
Fehl' ich; laß mich Gnade finden;
Lehre dann mich beſſer ſeyn.

Gott ſpricht: ihr ſollt heilig ſeyn; denn ich bin heilig!

4) Gott iſt Gerecht.

Vater. Ein ungehorſames Kind iſt ein böſes und verabſcheuungswürdiges Kind. Nicht ſo? Kind. Ja wohl. V. Wird denn ein weiſer und guter Vater ein ſolch böſes Kind nicht ſtrafen? K. Gewiß wird er es thun. V. Aber, warum wird er es ſtrafen; geſchieht es nicht, um daſſelbe zu beſſern? K. Ich denke, daß es deswegen geſchehe. V. Sollte denn der gute Gott nicht wollen, daß die ungehorſamen Menſchen gebeſſert werden? K. Ohne Zweifel will er dieſes, er iſt ja gut, und will, daß wir gut werden. V. Was haben wir dann, wenn wir gut ſind, von Gott zu erwarten? K. Ich glaube, Gutes. V. Du denkeſt ganz richtig, nur mußt du nicht meynen, als wenn Gott gute Menſchen immer ſogleich belohne, und böſe ſogleich beſtrafe; es geſchieht aber gewiß zu ſeiner Zeit. Gott iſt gerecht:

Gott du willſt, daß deine Kinder
Fromm, gerecht und folgſam ſeyn.
Du verabſcheu'ſt freche Sünder;
Ich will auch die Sünde ſcheu'n.

Stets

Stets will ich mit allen Trieben,
Was gerecht und gut iſt, lieben,
Daß ich, meiner Pflicht getreu,
Deiner Liebe würdig ſey.

5) Gott iſt überall.

Kind. Lieber Vater, wo iſt denn Gott, von dem wir ſo viel Gutes empfangen? V. Weißt du noch, was für Gutes von Gott kommt? K. Ja, alles Gute, das hier auf Erden und überall in der Welt iſt. V. Recht, mein Kind. Wenn nun Gott überall uns Menſchen und allem, was in der ganzen Welt lebt, Gutes giebt, ſo muß er ja überall ſeyn. K. Ueberall? Wir ſehen ihn ja aber doch nicht. V. Es iſt gar vieles in der Welt um uns her, das wir nicht ſehen, und es iſt doch da. Merke du alſo nur für jetzt das Einzige; Gott, der überall allen Gutes giebt, und in allen Gutes wirkt, muß auch überall ſeyn. Wo iſt alſo Gott? K. Ueberall. V. Warum glauben wir, daß er überall ſey? K. Weil er überall Gutes giebt, und in allen Gutes wirkt.

Sonne, Mond und alle Sterne,
Jedes Weſen in der Welt,
Hoch und niedrig, nah' und ferne,
Schuf dein Gott; er, er erhält
Alles noch; iſt allen nah',
Wo du wandelſt, Gott iſt da.
O, ſo hüte dich vor Sünden,
Ueberall kann Gott dich finden!
Auch ſey nichts dir fürchterlich;
Ueberall beſchützt er dich!

6) Gott weiß alles.

Vater. Du haſt gelernt, daß Gott überall ſey, denn er wirket Gutes in allen Geſchöpfen, und theilt allen Lebendigen Gutes mit. Könnteſt du dich denn etwa auf der Erde wohin begeben, wo Gott nicht wäre? K. Nein, Gott iſt ja überall. V. So iſt er alſo auch da, wo du allein biſt, und wo dich Niemand ſieht. Er hört alle deine Worte, er erkennt ſogar, was in dir iſt, was du Böſes nur denken und vorhaben wirſt. Gott weiß alles, was iſt, was geſchah und ſeyn wird. O erinnere dich hieran, mein Kind, wenn einſt in dir allerley böſe Gelüſte entſtehen, und dich etwa reitzen, eine Sünde heimlich zu begehen; bete dann zu Gott:

Alles, Gott, erkenneſt du;
Weißt, worauf ich denk' und ſinne;
Du ſiehſt überall mir zu,
Wo ich eine That beginne;
Wenn auch Menſchen mich nicht ſeh'n,
Kann ich dir doch nicht entgeh'n.
Wenn mich gleich kein Auge ſieht,
Will ich doch das Böſe fliehen.
Was in Finſterniß geſchieht
Kann ſich, Gott, dir nicht entziehen.
Lehre mich, von Sünden rein,
Deiner Liebe würdig ſeyn.

Einleitung. Wenn die Kinder die vorhergehenden Lehren von Gott und ihren Pflichten gelernt haben, auch zum Gefühl ihrer Schwachheit, ihrer Fehler und Jugendſünden gebracht

bracht worden ſind: ſo iſt es Zeit, ihnen von Jeſu eine für ſie verſtändliche und brauchbare Erkenntniß beyzubringen. Aber man muß ſich ja wohl hüten, keine für die Jugend zu hohe Wahrheiten darein zu miſchen. Die Sonne geht nur nach und nach auf; endlich erſcheint ſie in ihrer ganzen Herrlichkeit. So der Sohn, der Abglanz des ewigen Vaters. Ebräer I, 3. Viel zu frühe ſind daher die folgenden Fragen mit ihren Antworten: Wie viel ſind Naturen in Chriſto? Welche ſind ſie? — Er iſt Gott und Menſch in einer Perſon ꝛc. Hat Jeſus während ſeines Lehramtes auch ſogar bey erwachſenen Menſchen damit angefangen, ſich zu offenbaren? Man leſe ſeine erſten Reden Matth. V. ꝛc. und auch ſeine erſten Unterredungen mit einigen Apoſteln. Joh. I. Es iſt daher Pflicht für Eltern und Lehrer, anfangs nur dafür zu ſorgen, daß in den Seelen ihrer Kinder eine recht große Hochachtung und Ehrfurcht gegen Jeſum erzeuget werden; daß ſie von ſeinen Wunderthaten nur etwas weniges, auch von ſeinen Lehren und ſeinem Beyſpiel etwa nach und nach nur ſo viel lernen, als nöthig iſt, um ſie zur Nachahmung ſeiner Tugenden zu erwecken. In den Geſprächen von Gott und Jeſu findet man ſehr viele Anleitungen zu dieſem Unterricht. Hier will ich nur einige Grundlinien zu einer ähnlichen Unterweiſung ziehen.

Von Jeſu und ſeiner Lehre.

1) Wie die Eltern und Lehrer die Kleinen zur Erkenntniß Jeſu zuerſt anleiten ſollen.

Vater. Du haſt bisher recht viele nützliche Wahrheiten gelernt und mit mir deinen Gott dankbar mit freudigem Herzen oft verehrt. Weißt du denn, wer uns dieſe herrliche Lehren mitgetheilt hat?

Kind.

Kind. Nein, das haben Sie mir noch nicht geſagt. V. Du kennſt aber doch den Namen deſſelben ſchon. K. Was für einen Namen? V. Jeſus! K. Ja, dieſen habe ich ſchon recht oft gehört, wenn Sie die Gebete vorlaſen; auch rufen viele Leute, etwa wenn ſie erſchrecken: Herr Jeſu! V. Das iſt aber nicht recht. Es ſoll uns dies ein verehrungswürdiger Name ſeyn, den wir bey ſo geringen Sachen nicht ſo leichſinnig in den Mund nehmen dürfen; denn Jeſus iſt der Vorzüglichſte und Erhabenſte unter allen Menſchen, und auch du wirſt ihn bald mit Dank und Liebe verehren lernen, wenn du nur näher mit ihm bekannt wirſt. K. O ſagen Sie mir doch etwas von ihm. V. Merke vorher, was der Name Jeſus heißt: ein Erretter, ein Glückſeligkeitsbringer. Und das war Jeſus für das Menſchengeſchlecht; er hat uns von dem allergrößten Verderben und Unglück gerettet. K. Von welchem, lieber Vater? V. Davon wirſt du noch nichts verſtehen, wenn ich dir nicht erſt erzähle, in was für einem unglückſeligen Zuſtand ehehin alle Völker auf Erden ſich befanden, ehe Gott ſie und uns alle durch Jeſum daraus gerettet hat.

a) Der unglückſelige Zuſtand der Menſchen, die vor Jeſu gelebet haben.

Vater. Wenn du etwas nöthig haſt, z. E. ein Kleid, von wem verlangſt du dies? K. Lieber Vater, ich bitte Sie, daß Sie mir eines machen laſſen. V. Könnteſt du denn nicht vor einen groſſen Stein und vor ein Stück Holz hintreten und ſprechen:

chen: Lieber Stein, liebes Holz, ich bitte dich, du wolleſt mich mit Kleidern verſehen. K. Da müßte ich ja unſinnig ſeyn, wenn ich das thun wollte. V. Weißt du noch, was der Mond iſt? K. Ja, ein groſſer Himmelskörper, wie unſere Erde. V. Wenn du nun krank wäreſt; könnteſt du nicht zum ſchönen hellen Mond empor ſehen und ſprechen: lieber Mond, mache mich doch geſund! K. Das wäre doch recht unvernünftig; der Mond hört ja nichts davon; er iſt ja wie unſere Erde, die nicht lebt. V. So hältſt du alſo dies für recht unbeſonnen, für eine groſſe Thorheit? K. Ja wohl. V. Höre mir recht aufmerkſam zu. Es war vor Alters eine Zeit, da faſt alle Menſchen auf Erden in einen ſolchen groben Irrthum und höchſt ſchädlichen Unſinn gerathen waren. Sie glaubten nicht an den einzigen wahren Gott, ſondern glaubten, es wären viele Götter, Sie machten allerley Bildniſſe aus Stein und Holz, welche Götter vorſtellen ſollten, und beteten vor dieſen Bildern die Götter an. Sie ſchlachteten Thiere und verbrannten einen Theil derſelben zur Ehre der Götter; ſogar Menſchen, ja ihre eigenen Kinder verbrannten ſie den eingebildeten Gottheiten, in der Meynung, ihren Zorn zu beſänftigen, oder etwas Gutes von ihnen zu erlangen. K. Das war ja erſchrecklich; das waren böſe Menſchen. V. Ja wohl, recht laſterhafte Menſchen waren die meiſten derſelben; denn mit dieſer Verehrung der Götter waren viele und abſcheuliche Sünden verbunden. Mit dieſen Sünden verbreiteten ſich viele fürchterliche Uebel auf der ganzen Erde, und alle Völker geriethen dadurch in das äuſſerſte Verderben. Wäre dieſer be-

kla-

klagenswürdige Zuſtand geblieben: ſo würden wir alle mit allen unſern Voreltern in Sünden und Laſter und in das tiefſte Elend gerathen ſeyn. Weißt du nun wohl, wer das Menſchengeſchlecht aus dieſem unglücklichen Zuſtand gerettet hat? K. Nein, das weiß ich nicht. V. Gott hat uns daraus gerettet und zwar durch unſern Herrn Jeſum. K. Durch Jeſum? Lieber Vater, erzählen Sie mir doch noch etwas von Jeſu. V. Du biſt noch nicht fähig, von dieſer hohen Perſon und von den großen Thaten, die er verrichtet ha., viel zu lernen; doch will ich dir etwas künftig davon erzählen. Jetzt lerne nach und nach folgende Reime, und denke dabey: o könnte ich auch ſo weiſe, fromm und gut werden, wie Jeſus war.

Jeſus.

Schon in ſeiner frühen Jugend
Liebt' er Weisheit, Gott und Tugend;
Bald ward er der größte Lehrer,
War der Menſchen Heilvermehrer;
Warmer Freund der guten Kinder,
Retter, Beſſerer der Sünder;
Er war Zuflucht der Elenden.
Jeder hat aus ſeinen Händen
Hülfe, Rath und Troſt empfangen.
Jedem ſtillt' er ſein Verlangen.
O, wie pflegte er zu eilen,
Das Gebetne zu ertheilen.
Sein Geſchäft war, Heil und Freuden
Allen Menſchen zu bereiten;
Und ſein tägliches Beſtreben
War: für Menſchenwohl zu leben.

Seine

Seine Huld hat ihn getrieben,
Sanftmuth und Geduld zu üben.
Niemals hat er Haß vergolten;
Seine Feinde nie geſcholten.
Kinder pflegt' er gern zu ſegnen;
Allen liebreich zu begegnen.
Nie hat er nach Ruhm getrachtet;
Nie auf Menſchenlob geachtet;
Seines Gottes Rath und Willen
Sucht' er eifrigſt zu erfüllen.
Mäßig war er in den Freuden;
Ruhig, ſtandhaft unter Leiden,
Für uns ließ er Thränen fließen
Und ſein theures Blut vergießen.
Ja, er hat ſogar ſein Leben
Uns zum Heil dahin gegeben.
Nach ſo ſchweren Todesleiden
Rief ihn Gott zu ew'gen Freuden.

Vater. Siehe, mein Kind, ſo fromm und tugendhaft, ſo liebevoll, ſo großmüthig war Jeſus. Ach, er hat auch dir zum Beſten ſein Leben gelaſſen. Sollen wir ihn nicht mit herzlichem Dank verehren?

3) Ein kleiner Anfang des Unterrichts von Jeſu.

Wer Jeſus war.

Vater. Du wünſcheſt alſo, mein liebes Kind, gern, etwas von Jeſu zu hören. Kind. Ja, darum bitte ich Sie recht ſehr. V. In einem von uns weit entfernten Lande, (in Aſien) lebte einſt ein König, der über dasjenige Volk herrſchte, das, wie wir, den einzigen wahren Gott verehrte; dieſer König

nig hieß David, und ſeine Unterthanen, das Volk Iſrael. Dieſer machte in der Stadt Jeruſalem, auf einem Berge, eine Anſtalt zum öffentlichen Gottesdienſt. Sein Sohn Salomo erbauete den einzigen wahren Gott den erſten Tempel auf Erden, darin das Volk Iſrael Gott anzubeten pflegte. Von jenem König David nun ſtammt Jeſus ab. Denn Eli, welcher ein Nachkomme Davids war, hatte eine Tochter, Namens Maria. Dieſe war eine ſtille, ſittſame und tugendhafte Jungfrau; daher wurde ſie von Gott dazu auserwählt, daß ſie Jeſum gebähren ſollte. Sie und ihr Mann Joſeph erzogen dieſes von Gott ihnen anvertraute Kind nach ſeinem Willen mit aller Sorgfalt. Gott hatte dem Kinde Jeſu ſo vorzügliche groſſe Gaben ertheilt, daß es frühzeitig ein verſtändiger, frommer und tugendhafter Jüngling wurde. Schon in ſeinem zwölften Jahre hatte er ſo viel Einſicht und Weisheit, daß er mit gelehrten Männern von Gott und ſeinen Willen ſich vernünftig unterreden konnte. Als er etwa drey und dreyßig Jahre alt war, fieng er an, öffentlich als Lehrer vor dem Volke aufzutreten. Er unterrichtete die Leute, wie ſie Gott beſſer, als vorhin, kennen lernen und recht verehren ſollten. Er ſagte: daß Gott ihn geſandt habe, die Menſchen recht fromm, gut und glückſelig zu machen; und damit die Leute überzeugt würden, daß dies wahr ſey, verrichtete er unter Gottes Beyſtand viele bewundernswürdige Werke. Viele Blinde baten ihn, er möchte ſie ſehend machen. Wenn er zu einem ſprach: ſey ſehend; ſo wurden ſeine Augen geöffnet; wenn er zu einem Lahmen ſagte: ſtehe auf und gehe geſund und gerade fort: ſo geſchah, was er geſagt hatte.

te. Der allmächtige Gott hatte ihm ſogar die Kraft gegeben, Todte wieder lebendig zu machen. Aber die Vornehmen im Volke beneideten, haßten und verfolgten ihn. Sie klagten ihn fälſchlich vor der weltlichen Obrigkeit an und brachten es durch ihre Liſt und Ränke dahin, daß er zwiſchen Miſſethätern an ein Kreuz angeheftet wurde, daran er ſein Blut vergieſſen und langſam ſterben mußte. K. Ach, warum hat denn Gott einen ſo frommen Mann ſo viel Schmerzen ausſtehen, und ſogar mit den Miſſethätern ſterben laſſen? V. Davon wirſt du künftig noch vieles lernen; jetzt will ich dir nur Folgendes ſagen: Aus Liebe zu uns Menſchen hat Gott dieſen Unſchuldigen und herrlichen Lehrer ſo peinigen und tödten laſſen, und Jeſus hat ſich zu unſerm Beſten freywillig in den Tod dahin gegeben, damit er uns von allen den großen Uebeln erretten möchte, welche durch die Sünden unter den Menſchen entſtanden waren, und die auch uns in das tiefſte Elend und Verderben mit dahin geriſſen haben würden. Auch du würdeſt nicht zu einem tugendhaften Kind von uns Eltern auferzogen werden können, wenn Jeſus nicht ſein Leben für uns gelaſſen hätte. O danke ihm doch in deinem Herzen recht oft dafür. Danke Gott, der auch dir zum Beſten durch Jeſum uns Menſchen gelehret hat, wie wir ihn recht verehren ſollen, um gute, fromme und glückſelige Menſchen zu werden.

Dank dir, Gott, für alle Lehren,
Die du mir durch Jeſum giebſt.
Daß ich dich recht kann verehren,
Und es weiß, daß du mich liebſt.

Hat

Hat er willig Blut und Leben
Auch für mich dahin gegeben.
Guter Vater, ach, hilf mir,
Daß ich würdig lebe dir!

4) Wie Gott Jeſum belohnt und verherrlichet hat.

Vater. Du haſt gelernt, daß Gott gerecht ſey und jeden nach ſeinen Werken entweder ſtraft oder belohnt; ſage mir nun, was hat Jeſus auf Erden gethan? Kind. Viel Gutes. V. Was wird ihm Gott dafür gegeben haben? K. Gewiß eine groſſe Belohnung. Aber, lieber Vater, er wurde ja getödtet, er mußte ſogar am Kreutze ſterben. V. Gott hat ihm aber nachher eine deſto gröſſere Herrlichkeit gegeben; er hat ihn im Grabe am dritten Tage wieder lebendig gemacht, und ihn dann in den Himmel aufgenommen. K. Was iſt das: Himmel? V. Es iſt ein herrlicher Ort, an welchem den frommen und guten Menſchen eine groſſe Herrlichkeit, Freude und Wonne bereitet iſt. Da iſt Jeſus der Höchſte und Glückſeligſte unter allen denen geworden, die daſelbſt beyſammen ſind. Er iſt ihr Beherrſcher oder König; er wird von ihnen geliebt und verehrt; ſie gehorchen ſeinem Befehl; und verehren Gott, ſeinen und unſern Vater, durch die Ausübung der größten Tugenden; ſie genießen mit ihm immerwährende und unausſprechliche Freuden. O! mein Kind, bemühe dich ja recht, gut und fromm zu werden, damit du würdig ſeyn mögeſt, zu ihm in den Himmel zu kommen und an ſeiner Herrlichkeit Antheil zu nehmen. K. Aber kommen Sie denn auch dorthin, lieber Vater?

ter? V. Ich hoffe es von Gott, den ich herzlich verehre, daß er mich zu Jeſu einſt aufnehmen werde, und dann kommſt du mir einſt nach, und deine liebe Mutter und andere fromme Perſonen, die du hier gekannt haſt. Welche Freude wird es uns ſeyn, uns wieder zu ſehen; da werden wir Gott recht fröhlich danken; da ſterben wir nicht mehr, ſondern ſind ſelig immerdar. K. Was thun wir denn in dem Himmel? V. Wir werden immer weiſer, immer tugendhafter, immer glückſeliger und Gott und Jeſu, unſerm Herrn, ähnlicher; wir genießen immerdar unausſprechlich groſſe Freuden. Ach könnte ich dir ſie doch beſchreiben. O, leb doch ſo, daß du ſie einſt mit mir und deiner lieben Mutter genieſſen kannſt. Nun aber danke Gott für dieſe Hoffnung des ewigen Lebens, und freue dich derſelben mit uns.

Dank, dir, o Gott,
Lob, Preiß und Ruhm
In deines Himmels Heiligthum,
Den du für uns bereiteſt.
Mein froher Geiſt wird ganz entzückt,
Wenn er zu jenen Höhen blickt,
Dahin du ihn einſt leiteſt!
Dort leb ich immerhin vereint
Mit Jeſu, meinem beſten Freund,
Mit allen meinen Lieben.
Bin heilig und ganz tugendhaft,
Nehm zu an Weisheit und an Kraft,
Und lern mehr Gutes üben.
Zur höheren Vollkommenheit
Steigt da mein Geiſt in Ewigkeit,

Mit ihr wächſt mein Vergnügen.
Da iſt kein Schmerz und kein Verdruß;
Ich ſchöpf aus Gottes Ueberfluß
Die Freuden, die nie trügen.
Der Fommen Luſt wird nie vergehn.
Wer Gott gehorcht wird ewig ſtehn,
Mit Herrlichkeit umgeben.
Dort, dort, iſt des Gerechten Lohn;
Wer treu iſt, der erhält die Kron,
Und Preiß und ew'ges Leben.

Anhang.

Einige Gebete für kranke und leidende Kinder.

1) Morgengeſpräch.

Vater. Wie haſt du dieſe Nacht zugebracht, mein gutes Kind? Kind. Nicht ganz ruhig; ich hatte Hitze, mußte oft trinken. V. Danke du Gott, daß er dich in der Krankheit auch durch einen Trunk Waſſer erquickte. K. O ja; ich dankte Gott herzlich für die Labung, und ſchlief ſanft darauf ein. V. Vertraue du nur deinem Gott, er iſt mächtig genug, dir zu helfen. K. Ja, das thue ich auch; ich erinnere mich an das Sprüchlein, das Sie mich gelehrt haben:

Auf Gott und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen,
Und ihm, der mich erſchaffen hat,
Ihm, meinem Vater, trauen.

V.

V. So iſt es ſchön, und du kannſt auch gewiß hoffen, daß Gott dir helfen werde; er liebt dich, du biſt ja ſein Kind.

Vater, du hilfſt deinen Kindern,
Du wirſt meine Schmerzen lindern;
Und vom Siechbett retten mich.
Dir will ich mein Herz ergeben,
Weihen dir mein ganzes Leben,
Folgen dir, und lieben dich.

2) Abendgeſpräch mit einem kranken Kinde.

Vater. Du biſt krank, mein liebes Kind, haſt du denn viele Schmerzen? Kind. Zuweilen. V. Du biſt nun ſchon über fünf Jahre alt; du haſt alſo ſchon beynahe 2000 Tage erlebt: wie viele Tage biſt du nun krank? K. Nur erſt acht Tage. V. Da du nun bey 2000 Tage geſund warſt, ſollteſt du dieſe wenigen Tage nicht gerne geduldig überſtehen? K. O ja wohl. V. Wer hat dir denn die Geſundheit durch ſo viele Tage gegeben? K. Mein Gott, von dem alles Gute kommt. V. Nun, ſo lerne hiebey den kleinen Denkſpruch:

Hat mich Gott in guten Tagen
Oft ergötzt, ſollt' ich jetzt nicht auch etwas tragen?
Tauſend Tage war ich munter,
Vielleicht macht dieſe Nacht mich mein Gott geſunder.

Vater. Es ſcheint, mein Kind, daß es ſchlimmer mit dir werde. Kind. Ja freylich. V. Ich hoffe, Gott werde dich wieder geſund machen. K. Darum bete ich täglich, Gott wird mir ja helfen. V. Wie

aber, wenn es Gott gefiele dich in den Himmel aufzunehmen, wo Jeſus iſt, der die Kinder ſo herzlich liebt? K. Ich merke es faſt, daß die liebe Mutter glaubt, ich werde ſterben; ſie weint, wenn ſie zu mir kommt. Aber ich ſagte heute zu ihr: weinen Sie doch nicht, liebe Mutter; wenn ich ſterben ſollte, komme ich doch in den Himmel, Sie und der liebe Vater kommen auch dahin. O, da wollen wir uns freuen! V. Ja, mein gutes Kind, da wollen wir uns ewig mit einander freuen. Bete du mir nach

Gott iſt's, der mir das Leben gab;
Ich fürchte weder Tod noch Grab.
Sterb ich: ſo nimmt er mich zu ſich,
Und ſorget für mich ewiglich.
Befreyt von allem Schmerz und Leid,
Geh ich dann ein zur Herrlichkeit.
Da werd' ich ſtets bey Jeſu ſeyn;
Des Himmels Seligkeit iſt mein.

Du ſchenkteſt mir ſo viele Freuden;
Du gabſt ſo vieles Gute mir;
Ach, Vater, ſieh dein Kind jetzt leiden;
Erhöre mich, ich klag' es dir.
Jedoch durch Klagen nicht zu fehlen,
So dulde ich mit ſtillem Muth;
Sollt' ich durch Unmuth ſelbſt mich quälen?
Nein, was mein Gott mir ſchickt, iſt gut.

3) Dankgebet nach einer Krankheit.

Du haſt, o Gott, nach deiner Huld
Mir Geiſt und Leib und Leben,

Sinn

Sinn und Verſtand, geſundes Blut,
Der Freuden viel gegeben;
Du ſchützteſt mich, als die Gefahr
Dem jungen Leben drohte;
Schon war ich faſt dem Grabe nah;
Da halfſt du mir vom Tode,
Gieb neue Kraft; gieb neue Stärk,
Dir will ich, Gott, ſie weihen
Durch Fleiß in jedem guten Werk.
Schenk dazu das Gedeihen.

4) Am Geburtstage.

Froher Tag, o holder Morgen;
Schöner ſcheint die Sonne mir,
Friſch; geſund und ohne Sorgen
Leb' ich, Gott, wie dank ich dir?
Du haſt mich ans Licht gebracht;
Lob ſey deiner Güt' und Macht.

So wenig Jahre leb ich noch,
Und ſchon hat mir mein Schöpfer doch
Des Guten viel erwieſen.
Heut' iſt mein erſter Wonne=Tag,
Da ich im Schooß der Mutter lag,
Heut werde Gott geprieſen.
Ich lag, mir ſelber unbewußt,
Genährt an meiner Mutter Bruſt,
Jetzt kann ich doch ſchon denken;
Kann lernen, reden, handeln frey;
Gott, daß ich dir gehorſam ſey,
Dazu wollſt du mich lenken!

5) Gebet eines Kindes, deſſen Vater oder Mutter krank iſt.

O großer Gott, der alles kann,
Nimm du dich meines Vaters (meiner Mutter) an.
Ach, lindere doch ſeinen (ihren) Schmerz;
Erfreue du mein banges Herz.
Erhalte ihn (ſie), mach ihn (ſie) geſund;
Dann preiß ich dich von Herzensgrund.

Laß meine Eltern glücklich ſeyn;
  Erhöre, Gott, mein Flehen.
Laß ihre Zucht an mir gedeih'n
  Zu meinem Wohlergehen.
Dein Segen müß' auf ihnen ruhn,
  Die ſtets, wie du, mir Gutes thun.
Dir will ich ewig danken.

---

6) Das Gebet des Herrn für Kinder, welche den größten Theil des kleinſten Katechismus gelernt haben.

1) Gütiger Gott, aller Menſchen Herr. Aller Menſchen Vater! Könnte ich dich doch recht verehren; möchten doch Alle Menſchen dich erkennen, loben und preiſen.

2) Möchte immer wahre Frömmigkeit und Tugend in allen Landen ausgebreitet werden.

3) Dei-

3) Deinen Willen zu thun, ſey auch meine Freude.

4) Gieb mir nach deiner Liebe was zum Leben an jedem Tage nöthig iſt.

5) Verzeihe mir die Fehler, die ich begehe; ich will allen gerne verzeihen, die mich beleidigen.

6) Laß mich nicht in große Gefahren der Sünde gerathen.

7) Errette mich von allem, was böſe und mir ſchädlich iſt. Du kannſt und wirſt es thun; denn du biſt mein allmächtiger und mein mich liebender Vater. Dir will ich immerhin danken, dir ſtets gehorchen und dich ewiglich preiſen.

Verzeichniß der in der hieſigen Bibelanſtalt herausgekommenen Lehrbücher für die Jugend in einem ſtuſenweiſen Religionsunterricht der Jugend vom 5ten bis 13ten Jahr.

1) Der kleinſte Katechismus für die Kleinen ꝛc. Die zu dieſem Büchlein gehörige Anweiſung, wie es recht zu gebrauchen ſey: An Eltern und Jugendlehrer einige Worte über den frühen Jugendunterricht in der Religion zur Anregung ſittl. religiöſer Gefühle. Koſtet in der Bibelanſtalt 4 kr. oder 1 gr. ſächſ.

2) Das Buchſtabir- und Leſebuch, 64 Seiten in 8. auf ſtark Papier 5 kr. oder 1 1/4 gr. ſächſ.
Die andere Abtheilung dieſes Buchſtabir- und Leſebuchs iſt beſonders abgedruckt zu haben, unter dem Titel: erſte Grundlage aller menſchl. Erkenntniß. 3 kr. oder 3/4 gr.

3) Geſpräche von Gott und Jeſu. 16 kr. oder 4 gr. ſächſ.

4) Der bibliſche Katechismus, d. i. die Grundſätze der chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehren, unmittelbar aus der heiligen Schrift geſchöpft. 8 kr. oder 2 gr. ſächſ.

5) Die Religion in Liedern. 6 kr. oder 1 1/2 gr. ſächſ.

6) Das kleine bibliſche Erbauungsbuch oder die bibliſche Hiſtorie des A. und N. T. mit moraliſchen und erbaulichen Anmerkungen. Braun Papier 24 kr. oder 6 gr. ſächſ.
Weiß Papier 28 kr. oder 7 gr. ſächſ.

7) Geiſt und Kraft der Bibel, ein Auszug aus dem A. u. N. T. nach einer eigenen Ueberſetzung, 2 Theile. 48 kr. od. 12 gr. ſächſ.

8) Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen. 4 kr. oder 1 gr. ſächſ.

9) Das wahre thätige Chriſtenthum. Ein Gebet- und Communionbüchlein. 8 kr. oder 2 gr. ſächſ.

10) Bibliſche Religion und Glückſeligkeitslehre, zu Wiederholung der chriſtlichen Lehren und Moral: vornehmlich für die Katechumenen. 16 kr. oder 4 gr. ſächſ.

11) Gebete für Stadt- und Landſchulen. 6 kr. od. 1 1/2 gr. ſächſ.

NB. Im Buchladen koſtet jedes dieſer Bücher ein Drittel mehr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seiler, Georg Friedrich,

Der kleinste Katechismus für die Kleinen

Erlangen 1822

Catech. 701,22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390171-3